



Das
Friedenshortwerk



3|2015





6



14



54

VORWORT	4
STIFTUNG · SCHWESTERNSCHAFT	
Im Zeichen der Hoffnung – 125 Jahre Friedenshort	6
Das Jubiläumskonzert: Welthits in sanften Klängen	14
»Einheit heißt Übereinstimmung in Vielfalt« – Festgottesdienst zum Jubiläumsabschluss	18
Kirchentagsbesucher gestalteten Themen-Bausteine für »Zukunftshäuser«	22
Freudiges Wiedersehen – Ehemalige Haustöchter im Friedenshort in Freudenberg	26
10-jähriges Bestehen von Haus Sonnenland	28
Unser Urlaub auf der Insel Juist	29
Erlebnisreiche Tage für junge Gäste aus Indien	30
Indien-Projekt »Shanti«: Solaranlage im Aufbau	33
Nachruf	34
KURZ BERICHTET	36
AUS DEN REGIONEN	
»Keine Alternative zur Nächstenliebe« – Fachtag und Mitarbeiterfest zum Abschied von Regionalleiter Reinhard Wüst	43
Angebot »MAJA« in Heilbronn gestartet	48
Seit 60 Jahren im Tiele-Winckler-Haus – Rückblick am runden Geburtstag	50
Spannender Prozess mit gelungenem Abschluss: Neue Inobhutnahme in Northeim	52
SERIE »MEIN FRIEDENSHORT«	
Emil und Gerdineke van den Berg	54
NACHRUF	58
IMPRESSUM	60



Gott spricht:

Ich will euch trösten,

wie einen seine Mutter tröstet.

Jesaja 66,13 · Jahreslosung 2016

Liebe Freunde des Friedenshortes,
sehr geehrte Leserinnen und Leser,

die Bilder aus jener Terrornacht des 13. November in Paris haften merkwürdig bedrückend irgendwie an unseren Herzen. Sie haben sich eingebraunt, nicht nur ins Gedächtnis unseres Nachbarvolkes. Ein Mörder, eingefallen mitten ins Leben. Im Nu 130 Menschenleben ausgelöscht. Religiös fanatisierte Menschen sprengen sich mit ihrer Terrorat mitten hinein in unser wohl nur scheinbar so sicheres Erleben. Ausnahmezustand, dreitägige Staats Trauer und seither Vergeltungsschläge und Rachepläne. Mitten drin die Angst um die eigene Sicherheit und Unversehrtheit. Unfassliches Leid und erdentiefe Traurigkeit bei den Hinterbliebenen der Opfer und unsere Fassungslosigkeit über diesem Fanal, dem Anschlag ins Gesicht des Menschen-Unmöglichen. Die letztlich hilflosen Kommentare von Hass- und Vergeltungsparolen hel-

fen da nicht wirklich weiter. Ein Kommentar blieb mir besonders in Erinnerung: „Die sind wohl nicht ganz bei Trost!“ Und wirklich und wahrhaftig, manche Ereignisse, Orte oder Situationen erleben wir als trostlos. Wütende Worte von Vergeltung oder billiges Geschwätz der Hetzerei sind nur ein schwacher Trost, Trostpflaster über blutenden Wunden der Traurigkeiten die uns betreffen können. Für all jene, die in ihrer Trauer um den Verlust und Tod eines lieben Menschen stecken sind solche hilflosen Versuche nur Vertröstungen, die sie in solchen Alltags gar nicht mehr erreichen.


Vielleicht hilft da eher ein Gegen-Bild aus der eigenen Erfahrungswelt des Erlebten. Ein prophetisches Wort des Jesaja nimmt das mitten in der Katastrophe von Bedrängnis und Untergangsszenarien seines Volkes als Wort von Gott

auf. Ein Urwort-Bild des Trostes als Jahreslosung für 2016 ausgesucht:

*„Ich will euch trösten, wie einen
seine Mutter tröstet.“
(Jesaja 66,13)*

Gottes Treue stellt sich so mitten in unsere Lebenssituationen hinein. Eine Dimension gegen unsere Angst und Traurigkeiten, die ein gewohntes „Alles wird gut“ in den Schatten stellt. Gott sieht unsere zerbrochenen Herzen und Hoffnungen. Er nimmt unser Elend ernst und macht es zu seiner Sache.

Wie eine mitfühlende Mutter tröstend ihr weinendes Kind in den Arm nimmt, so geht Gott mit uns um! Eine Geste Gottes, die tiefer geht als alles, was uns traurig macht. Trost, der befreit, wieder Luft zum Atmen und Grund unter den Füßen spüren lässt. Damit werden wir



wieder getrost leben, gehalten sein und es wird sich unser Horizont wieder weiten. Gottes Trost befreit, heilt und erneuert selbst Zerstortes. Darin liegt unsere Hoffnung gegen allen Lebensterror des Alltäglichen. Eben auch für die, die „... wohl nicht ganz bei Trost sind...“

„Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“

Ein Urwort des Glaubens, ein Urbild für Gottes Tröstung. Damit wir das erkennen: mittendrin im Drunter und Drüber, mit ihm bin ich ganz bei Trost!

Liebe Leserinnen und Leser, darin fangen sich auch alle Artikel dieses Heftes wieder, in seinen glücklichen, bunten und den fröhlichen Bildern aus den Arbeitsfeldern sowie den Regionen und vom 125-jährigen

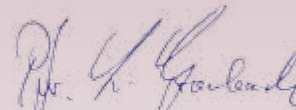
Jubiläumsfest des Friedenshortes. Bilder und Berichte des Dankes und der Freude über Gottes Segen und seine Tröstungen über diesen großen Zeitraum in seiner Diakonie. Auch solche Bilder dürfen wir durchaus in uns halten und behalten, denn sie vergewissern uns der Treue Gottes zu uns und tragen weiter in die Zeit. Gegen alle hässlichen Bilder des Gegenwärtigen singt das adventliche Wort des Gesangbuchliedes aus dem 17. Jahrhundert darum an:

Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt, darauf sie all ihr Hoffnung stellt? O komm, ach komm vom höchsten Saal, komm tröst uns hier im Jammertal.

Gott verspricht:
„Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“

Darin miteinander geborgen umfassen grüßen wir Sie in dieser vorweihnachtlichen Zeit ganz besonders aus dem Friedenshort mit unserem Dank für Ihre Fürbitte und alle Gaben mit denen Sie uns in Treue bedenken. Gesegnete Fest- und Feiertage mögen Sie behütet und getrost ins Neue Jahr 2016 geleiten!

Herzlichst, Ihre


Pfr. Leonhard Gronbach
Leitender Theologe


Sr. Christine Killies
Oberin



»Im Zeichen der Hoffnung«

– 125 Jahre Friedenshort –

Drei Veranstaltungen an zwei Tagen mit jeweils rund 600 Besuchern – diesen großen Zuspruch erlebte der Friedenshort am 26. und 27. September zu seinen Jubiläumsfeierlichkeiten, die unter dem Leitgedanken »125 Jahre im Zeichen der Hoffnung« standen. »Wir freuen uns sehr, dass so viele Menschen unserer Einladung gefolgt sind und sich den Rückmeldungen zufolge bei uns auch sehr wohlfühlt haben«, lautet das positive Resümee von Pfr. Leonhard Gronbach, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort. In unserem Magazin halten wir auf den nachfolgenden Seiten ausführlich Rückschau auf das Jubiläumswochenende.



Den Auftakt bildete am Samstagnachmittag ein rund dreieinhalbstündiges Festprogramm, in dem Ursprung, Geschichte und Gegenwart des Werks lebendig wurden. Zahlreiche Gäste aus kommunaler Verwaltung, Diakonie, Kirche und Politik sowie Angehörige der Familien von Tiele-Winckler konnte Pfr. Gronbach neben den Friedenshort-Diakonissen und Mitarbeitenden aus den bundesweit über 170 Einrichtungen begrüßen. »125 Jahre im Zeichen der Hoffnung – das ist vor allem

Abb. l.: Am Eingang zur Zelthalle wurden die Besucher charmant von den jungen Gästen aus Indien begrüßt.

Abb. r: Pfr. Leonhard Gronbach setzte das Jubiläumsmotto in Bezug zu Geschichte und Gegenwart des Werks.

ein Grund zum Dank und zur Freude«, betonte Pfr. Gronbach in seiner Ansprache: »Dankbarkeit vor allem gegenüber dem Herrn der Diakonie, dem Erzdiakon Jesus Christus.« Ihm habe sich Mutter Eva von Beginn an anvertraut und seitdem habe er seine schützenden Hände über die Arbeit im Friedenshort gehalten. Seinen Dank drückte Pfr. Gronbach auch für die Lebensleistung der Friedenshort-Diakonissen aus, die zum Teil unter schwierigsten Bedingungen das Wohl der ihnen anvertrauten Menschen wahren mussten sowie für das von hoher Fachlichkeit geprägte Engagement der Mitarbeitenden. Das Hoffnungszeichen, welches über 125 Jahren diakonischer Arbeit für junge Menschen, Familien und Menschen mit Behinderungen stehe, verkörpere der Friedenshortstern, der bereits auf Mutter Eva von Tiele-Winckler zurückgehe: »Er ist angelehnt an den Stern über Bethlehem, der uns den Weg zur Krippe weist, zum Christus Gottes, der uns zur Hoffnung des Glaubens geworden ist.« In der Gegenwart komme es auch nach 125 Jahren darauf an, die diakonische Grundverortung nicht zu verlieren, so

wie diese Friedenshort-Gründerin Eva von Tiele-Winckler vorgelebt habe. »125 Jahre im Zeichen der Hoffnung gilt auch in heutigen turbulenten Zeiten, es ist eine Hoffnung, die nicht aufgibt und den Menschen, die uns anvertraut sind, Zukunft schenkt«, so Pfr. Gronbach.

Für tätige Nächstenliebe aus Konventionen ausgebrochen

Mit dem uraufgeführten Film »125 Jahre im Zeichen der Hoffnung« gelang bei der Jubiläumsfeier auf eindruckliche Weise der Brückenschlag von der Gegenwart ins ausgehende 19. Jahrhundert, als die noch sehr junge Eva aus allen adeligen Konventionen ausbrach, um ihrem nach längerem Bibelstudium gewachsenen Herzenswunsch zu folgen und tätige Nächstenliebe zu üben. Der Film erzählt dies retrospektiv aus ihrer eigenen Sicht bis zur Eröffnung der ersten Wirkungsstätte »Haus Friedenshort« am 29. September 1890 und folgt dann der Chronologie wichtiger Ereignisse bis in die Neuzeit. Zuvor hatte eine szenische Darstellung mit Akteuren der Freilichtbühne





Abb. o.: Mit ihrem Flashmob überraschten die Mitarbeitenden der Region Süd.

Abb. r.: Die szenische Darstellung über die Begegnungen von Mutter Eva (re., dargestellt von Monika Dreisbach) mit Kaiser Wilhelm II. (Thorsten Ludwig) sowie links als weitere Diakonisse Simone Ludwig (nicht im Bild), war eine der Überraschungen des Festprogramms.

Abb. u.: Ausschnitt aus dem uraufgeführten Jubiläumsvideo: Hier erhält die junge Eva aus den Händen ihres Vaters den Bauplan für »Haus Friedenshort« (nachgestellte Szene).



Freudenberg und Jagdhornbläsern – verstärkt durch einige Friedenshort-Mitarbeitende – die kaum bekannte Verbindung Mutter Evas zu Kaiser Wilhelm II. beleuchtet. Der Einzug des Kaisers durch die gesamte Zelthalle, begleitet von einer Jagdgesellschaft, war ein besonders stimmungsvoller Auftakt des Nachmittags.

Die übrigen Programmelemente – jeweils charmant und kundig von Journalist Peter Ruf moderiert – steuerten die Mitarbeitenden der bundesweiten Friedenshort-Regionen bei und stellten ihre Arbeitsfelder der Jugend- und Behindertenhilfe teils auf humorvolle Weise vor. Für Heiterkeit sorgten beispielsweise die Video-Clips zu selbst zugeschriebenen norddeutschen Eigenschaften, die Felix Buck (Regionalleitung Nord) mitgebracht hatte und mit einer virtuellen Reise zu den einzelnen Standorten verband. »Dabei gilt generell, dass es unser Anspruch ist, unsere Angebote an die Menschen anzupassen und nicht die Menschen an die Angebote«, verdeutlichte Buck. Im Schnelldurchgang stellte Regionalleiter Jürgen Grajer seine Region Süd vor – dies aber, um noch Zeit für einen »Flashmob« zu haben, wie sich rasch herausstellte. Denn blitzschnell hatten sich rund 50 im Publikum sitzende Mitarbeitende T-Shirts in den Farben des Friedenshortsterns übergestreift und »enterten« die Bühne, wobei sie zum Friedenshort passende Schlagworte skandierten.

Überhaupt kein Lampenfieber zeigten für die Region West Meike und Enola





bei ihrem Sketch zum Thema Kinderrechte und die Kinder der Tagesgruppe Altenkirchen mit ihrem fetzigen Lied. Zwischen diesen Beiträgen hatte Regionalleiter Frank Becker seine Region vorgestellt. »Operntaugliche« Handpuppen und ein Märchenstück hatten die Region Ost/Friedenshort Heiligengrave im Gepäck. Als Video-Rundreise durch die Einrichtungen des Tiele-Winckler-Hauses in Berlin, garniert mit persönlichen Jubiläumsgrüßen der Bewohnerinnen und Bewohner, gestaltete TWH-Regionalleiterin Helena Scherer ihren Programmbeitrag. Sie wurde – ohne, dass sie zuvor davon wusste – im Rahmen des Festnachmittags durch den Vorstand für ihr 25-jähriges Dienstjubiläum und ihre großen Verdienste für die Behindertenhilfe in Berlin und ihren Einsatz im Shanti-Projekt geehrt. Dieses sozial-diakonische Projekt in Süd-Indien in Partnerschaft mit »Kinderheime Nethanja« durfte daher als »5. Region des Friedenshortes« (Moderator Peter Ruf) im Festprogramm nicht fehlen. Daher war klar, woher die Gäste mit der weitesten Anreise kamen: Indische Kinder aus dem Projekt führten einen traditionellen Tanz vor. Zudem hatte der örtliche Leiter Bischof Jeevan R. Komanapalli im Gespräch mit dem Moderator Gelegenheit, über die Arbeit zu berichten.

»Jeder Mensch ist wichtig«

Grüße aus Kirche, Diakonie und kommunaler Verwaltung sind bei einem solchen Jubiläumsanlass natürlich obligatorisch. Superintendent Peter-Thomas Stuberg (Ev. Kirchenkreis Siegen) lenkte den Blick auf »das Geheimnis eines so langen Atems«, um als Werk auf bereits 125 Jahre zurückblicken zu können. Hierzu gehöre ein diakonisches Profil mit zugleich hoher Professionalität, welche immer wieder innovativ auf die gestellten Anforderungen reagiere; notwendig sei auch kaufmännisches Geschick: »Aber entscheidend sind die Wurzeln, aus denen ein diakonisches Werk wie der Friedenshort lebt.« Hierzu benutzte Stuberg die Beschreibung aus Psalm 1: »... der ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen; der ist es, der sich zu Gott hält«. Für den Kaiserswerther Verband überbrachte Pfr. Jörg Hohlweger

(Vorstand Bergische Diakonie Aprath) Jubiläumsgrüße. Dabei griff er auf charmante Art und Weise das im Vorfeld übersandte »VIP-Schild« auf, welches ihm als Grußredner einen besonderen Parkplatz garantierte: »Das VIP-Schild mit dem Friedenshortstern drückt eigentlich das Motiv des heutigen Jubiläums aus. Ein jeder Mensch ist wichtig, es gilt für alle, die hier arbeiten und mit denen gearbeitet wird. Denn jeder ist für Gott gleich wichtig.« Mit dieser Botschaft sei der Friedenshort seit 125 Jahren unterwegs.

Nicole Reschke (zu diesem Zeitpunkt noch stellvertretende und mittlerweile Bürgermeisterin der Stadt Freudenberg) betonte, dass wir »in Freudenberg viel von Ihrer gelebten Nächstenliebe lernen können: Sie nehmen die Menschen so an, wie sie sind.« Zugleich erinnerte sie an die Entscheidungen der in den 1950er Jahren Verantwortlichen, eine Ansiedlung des Friedenshortes in Freudenberg zu ermöglichen. Diesen Aspekt griff auch die stellv. Landrätin Jutta Capito in ihrem Grußwort auf, hob aber auch die heutige Bedeutung des Friedenshortes in Zusammenarbeit mit dem Kreis Siegen-Wittgenstein hervor, besonders wenn es um die Belange junger Menschen gehe: »Die Arbeit einer diakonischen Einrichtung wie dem Friedenshort, die auf den Werten des christlichen Glaubens und auf dem Boden des christlichen Menschenbildes steht, ist hier ein wichtiger Eckpfeiler.«

Den Schlusspunkt setzte Pfr. Markus Holmer für das Kuratorium der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort und dankte besonders für das zuvor erlebte Festprogramm, welches »vielschichtige Einblicke in Gegenwart und Geschichte des Werks« ermöglicht habe: »Ich danke aber auch für die klare Botschaft, dass die Grundlage unseres Handelns nicht in uns selber steckt – Jesus Christus ist die Grundlage unserer Arbeit.« (hs)

Abb. l.: Kuratoriumsvorsitzender Pfr. Markus Holmer setzte den Schlusspunkt unter die rund dreieinhalbstündige Feier.

Abb. r.: Oberin Sr. Christine Killies stand Moderator Peter Ruf in einem Interview Rede und Antwort.





Ganz ohne (sichtbares) Lampenfieber präsentierte die TG Altenkirchen ihren Song.



Die indischen Kinder begeisterten mit einem traditionellen Tanz.



Der Vorstand überraschte Helena Scherer (TWH-Regionalleitung) mit der Ehrung zum 25-jährigen Dienstjubiläum im Rahmen der Jubiläumsfeier.



Der CVJM-Posaunenchor Niederndorf, mit Gastmusikern verstärkt, gestaltete den musikalischen Auftakt und Abschluss.



Wolf Codera (re.) und Andreas Recktenwald begrüßten die Besucher musikalisch und überraschten mit »mobilem Sound«.



Im Festsaal konnten sich die Besucher auf die Spuren der 125-jährigen Friedenshortgeschichte begeben.



Meike (li.) und Enola bewiesen mit ihrem Sketch zum Thema »Kinderrechte« Comedy-Talent.



Durchaus auch heiter ging es bei der Jubiläumsfeier zu.

Das Jubiläumskonzert:

Welthits in sanften Klängen

Codera^s Jubilee Project

Wolf Codera
Saxophon, Klarinette

Melanie Heizmann
Gesang

Andreas Schleicher
Gitarre, Gesang

Andreas Recktenwald
Keyboards

Theresa Stark
Schlagzeug

Decebal Badila
Bass



Wenn Musiker derart entspannt und gut gelaunt auf der Bühne stehen und dazu noch virtuos ihr jeweiliges Instrument beherrschen, dann zeugt dies von großer Professionalität. Wenn dann noch durchweg hohe Spielfreude dazu kommt, gepaart mit Lust auf Improvisation, sind alle Zutaten eines großartigen Konzertabends vorhanden. So geschehen beim Jubiläumskonzert am Abend des 26. September. Mit »Codera's Jubilee Project« stand in der Zelthalle eine Band auf der Bühne, die in dieser Kombination noch nie zu hören oder zu sehen war – denn genau hier lag auch die Besonderheit, die sich die Organisatoren des Friedenshort-Jubiläums für den Konzertabend gewünscht hatten. »So etwas ist genau mein Ding«, hatte Protagonist Wolf Codera im Vorfeld bekundet. Der Wittener Saxophonist und Klarinetttist ist seit Jahren mit seiner »Session Possible« erfolgreich. Hochkarätige Musikerinnen und Musiker deutscher und internationaler Bands oder Solokünstler treffen sich bei dem von ihm ins Leben gerufenen Musik-Projekt zu ansonsten eher aus dem Jazz bekannten Sessions. Dabei bewegen sie sich in der großen Bandbreite von Soul, Pop und auch schon mal Rock. In ähnlicher Form funktionierte daher auch sein »Codera's Jubilee Project«.

Für das Konzert im Friedenshort gab es allerdings ein relativ festgelegtes Programm und nicht die völlige Spontaneität – dennoch blieb genug Raum für Improvisation. Musikalisch dominierten dabei eher die sanften Töne, getragen vom nuancenreichen Klarinetten- und Saxophonspiel Wolf Coderas, »dem leisesten Saxophonisten der Welt«, wie Gitarrist Andreas Schleicher im Konzert bewundernd bekundete. Die leisen Töne erzeugt Codera durch ein selbst entwickeltes Patent, einem Umbau seiner Instrumente, um mit extrem wenig Luft auszukommen. Eine schwere Lungenerkrankung hätte ihm ansonsten die Karriere als Profimusiker unmöglich gemacht. Zweites tragendes Element war die





Abb. o.: Meister der leisen Töne: Wolf Codera

Abb. u.: Melanie Heizmann überzeugte mit ausdrucksstarker Stimme



warme und gefühlvolle Stimme von Sängerin Melanie Heizmann, die bereits das Auftaktstück mit dem Soulklassiker »Ain't no sunshine« von Bill Withers zu etwas Besonderem machte. Pop- und Soulballaden dominierten das Programm, erhielten aber durch die Band und ihre Improvisationsfreude immer eine eigene Note, zum Beispiel »Time after Time« von Cindy Lauper oder Sades' »Smooth Operator«.

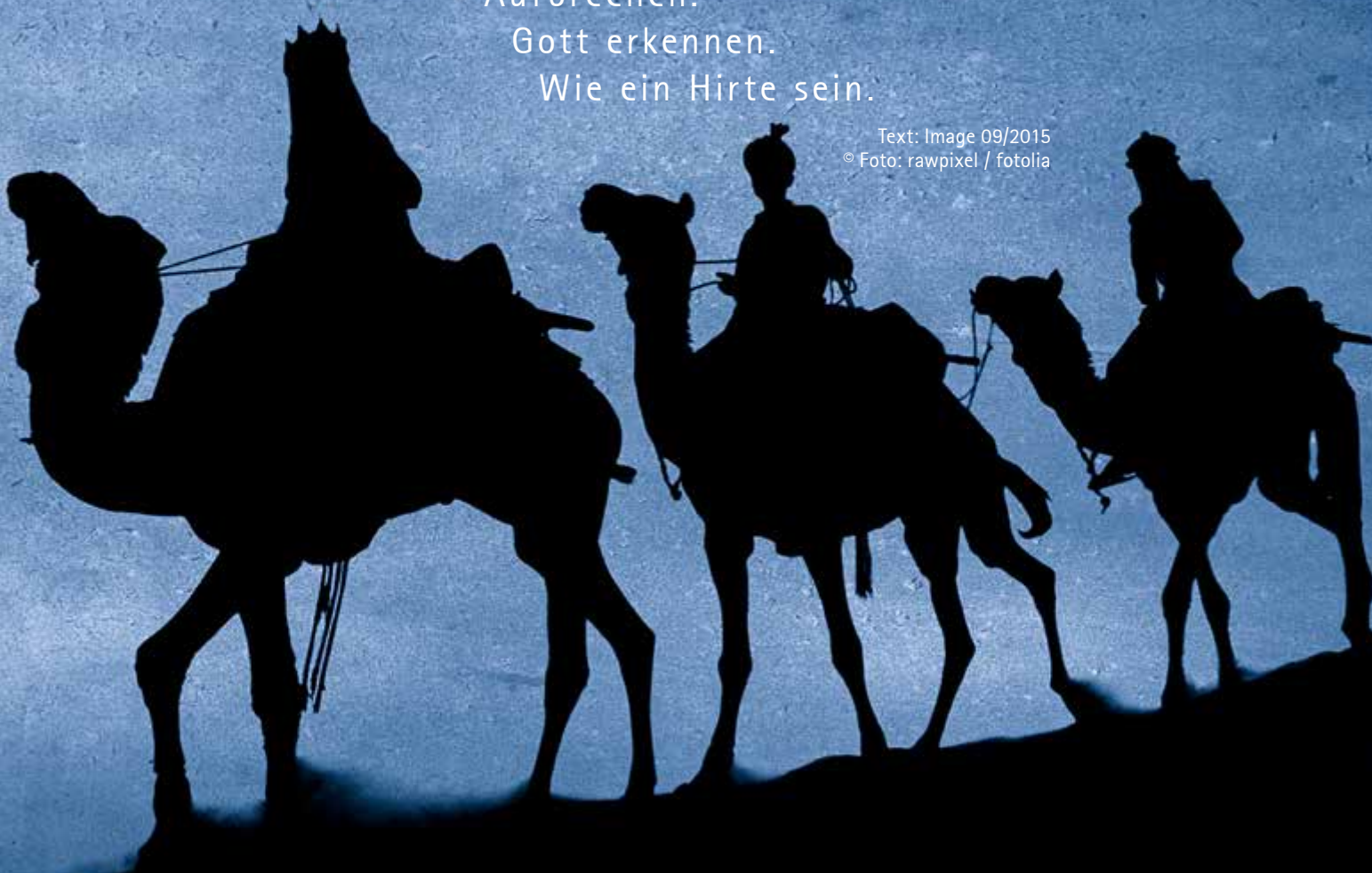
U2-Rockballade als groovende Soul-Nummer

Zuweilen wurden Stücke in ein ganz ungewöhnliches Gewand gekleidet, wie der U2-Welthit »I still haven't found what I'm looking for«, bei dem Andreas Schleicher auch den Gesangspart übernahm und die Rockballade zu einer groovigen Soulnummer mutierte. Im letzten Konzertr Drittel steigerte die Band dann das Tempo. Bei den Hits »Ain't Nobody« von Chaka Khan und »Happy« von Pharrell Williams hielt es die rund 600 Besucher nicht mehr auf den Sitzen. Die bekannten Melodien animierten zum Mitklatschen und auch zum Mittanzen – und das sogar auf der Bühne! Als erstes waren die jungen indischen Gäste der Einladung von Sängerin Melanie Heizmann gefolgt und bewiesen auf der Bühne mit den Musikern zusammen ihr Rhythmusgefühl, aber auch einige der Erwachsenen ließen sich nicht lange bitten. A propos Bitte. Einen besonderen Musikwunsch von Sr. Erika Mayr erfüllte Melanie Heizmann ganz spontan und stimmte ein bekanntes Lied ihrer Mutter Hella an. »Denn er hat seinen Engeln befohlen« war nicht nur ein wunderschöner Abschluss, sondern begleitete die begeisterten Besucher auch in den Abend, der auf dem in stimmungsvolles Licht getauchten Friedenshort-Gelände endete – und für hungrige Gäste zudem noch eine leckere Wurst vom Grill bereithielt.

(hs)

Wachsam sein
Dem Engel glauben.
Dem Himmel trauen.
Noch etwas erwarten.
Aufbrechen.
Gott erkennen.
Wie ein Hirte sein.

Text: Image 09/2015
© Foto: rawpixel / fotolia





»Einheit heißt Übereinstimmung in Vielfalt«

Festgottesdienst zum Jubiläumsabschluss



»Im Zeichen der Hoffnung« – das Motto des Friedenshort-Jubiläums war auch im Festgottesdienst am Sonntagmorgen spürbares Leitmotiv. Über 600 Besucher, darunter viele Gäste aus den Freudenberger Kirchengemeinden, konnte Leitender Theologe Pfr. Leonhard Gronbach dazu begrüßen. Alle ließen sich mit hineinnehmen in eine besondere Atmosphäre der Gemeinschaft und des Dankes.

Die Predigt hielt Oberkirchenrätin Doris Damke (Bielefeld) über Epheser 4 und schlug die Brücke zum diakonischen Handeln Mutter Evas. Die drei durch den Apostel Paulus genannten Arten des Mutes – Demut, Sanftmut und Langmut – habe auch Mutter Eva in ihr Lebenswerk eingebracht. »Demit heißt, das Gemeinwohl höher als den Eigennutz zu stellen. Sanftmut sieht den Nächsten mit seinen Sorgen und im Gegenüber zuerst den Menschen, dem Gottes Liebe gilt«, erinnerte OKR Damke. Langmut wiederum sei nötig, um beharrlich bei der Sache und bei dem Nächsten zu bleiben. Mit Blick auf den Friedenshort und seine bundesweit verteilten Standorte, die dennoch als ein gemeinschaftliches Werk sichtbar würden, verdeutlichte die Oberkirchenrätin, dass dies bereits Anspruch Mutter Evas gewesen sei. Sie habe schon für ihre damaligen Wirkungsstätten ein »Netzwerk in Einigkeit und Einheit über Grenzen hinweg gebildet« – jedoch nicht im Sinne von Gleichmacherei: »Einheit heißt Übereinstimmung in Vielfalt«, erläuterte Pfrn. Doris Damke.

Musikalisch bereicherte die Sarah-Kaiser-Band aus Berlin mit eigenen Songs sowie soulig-jazzigen Interpretationen bekannter Kirchenlieder den Gottesdienst. So erhielt z. B. das Lied »Lobe den Herren« ganz neue rhythmische Facetten, denen die Sängerin Sarah Kaiser mit ihrer ausdrucksstarken Stimme Tiefe und Spannung verlieh. Bei dem südamerikanisch

Abb. l.: Über 600 Gottesdienstbesucher bildeten eine große Gemeinschaft in der Zelthalle

Abb. r.: Oberkirchenrätin Doris Damke (Bielefeld) hielt die Festpredigt





Luftballonwettbewerb

Die ersten beiden Plätze des Luftballonwettbewerbs zum Jubiläum 2015 liegen sehr dicht beieinander. Beide Ballons flogen bis über die Grenze nach Frankreich und wurden in benachbarten Ortschaften gefunden. Auch der Ballon des dritten Platzes ist weit geflogen, er gelangte immerhin bis nach Belgien. Wir gratulieren den folgenden Gewinnern:

1. Platz: Frau Imke Schönemann, Berlin
Fundort: Biermes (Frankreich), 295 km Luftlinie

2. Platz: Regina und Peter Meisel,
Gästehaus Friedenshort, Mehltheuer
Fundort: Pauvres (Frankreich), 293 km Luftlinie

3. Platz: Frau Waltraud Groos, Freudenberg
Fundort: Saint Hubert (Belgien), 203 km Luftlinie



anmutenden Stück »Wir sind Gottes Kinder« animierte sie die Gemeinde zu vielstimmigem Mitsingen. Gelungen war auch das im Wechsel mit dem Friedenshort-Chor (Leitung Frau Gronbach) vorgetragene Musikstück »Geh in Gottes Frieden/May the Lord send angels«. Neben Band und Chor trug der Bläserkreis Siegen-Mitte unter der Leitung von Gert Mudersbach zu einem festlichen Musikerleben bei.

Aus dem sozial-diakonischen Projekt »Shanti« in Süd-Indien berichtete Bischof Jeevan R. Komanapalli. Er verdeutlichte die Lebensbedingungen für Menschen mit Behinderungen in Indien und was durch das Partnerschaftsprojekt bereits bewegt, verändert und verwirklicht werden konnte. Nachdem die Kinder aus Indien, die für einige Tage zu Besuch in Deutschland waren, bereits zur Festveranstaltung am Samstag einen beeindruckenden Tanz auf der Bühne aufgeführt hatten, bereicherten sie auch den Gottesdienst mit einem Liedbeitrag.

Zahlreiche Kinder aus dem Kindergottesdienst und die Gottesdienstbesucher beteiligten sich zum Abschluss an einem Luftballonwettbewerb vor der Zelthalle. Rasch flogen die Ballons mit dem Friedenshortstern empor und wurden vom Wind davongetragen. Ein paar der Ballons haben eine weite Reise hinter sich gebracht, so meldeten sich sogar drei Finder aus Belgien bzw. Frankreich zurück (siehe Infokasten). Ein gemeinsamer Imbiss mit Möglichkeit zu Gespräch und Austausch rundete den Jubiläumssonntag ab. Ein kurzweiliges, abwechslungsreiches und feierliches Wochenende ging damit zu Ende. Doch die Erinnerung an das gelebte Miteinander in Vielfalt und Einheit wird sicherlich noch lange präsent und tragend sein. *(ch)*

Abb. S. 21 o. l.: Sarah Kaiser sorgte mit ausdrucksstarker Stimme und eingängigen Arrangements für eine besondere musikalische Begleitung.

Abb. S. 21 o. r.: Pfr. Leonhard Gronbach mit Nagalakshmi. Die junge Frau war als Kind vor über zehn Jahren die erste, der im Shanti-Projekt Hilfe des Friedenshortes zuteil wurde. Mittlerweile ist sie als Lehrerin tätig.

Abb. S. 21 u.: Die indischen Gäste grüßten musikalisch im Gottesdienst.





Abb. o.:
Der Messe-Stand des Friedenshortes gliederte sich in einen Arbeitsbereich und in einen Ausstellungsbereich. Im Hintergrund erkennt man das entstehende »Zukunftshaus«.

Abb. u.:
Sr. Beate Böhnke hatte auch zu den jungen Besuchern einen guten Draht.



Kirchentagsbesucher gestalteten Themen- Bausteine für »Zukunftshäuser«

»**B**auen Sie mit am Haus der Zukunft« – nein, es ging nicht um neuartige Immobilien am Messestand des Friedenshortes beim Deutschen Evangelischen Kirchentag in Stuttgart Anfang Juni. Mit dieser Aufforderung an die Kirchentagsbesucher fragte der Friedenshort vielmehr nach den Konsequenzen des Kirchentag-Leitwortes »... damit wir klug werden« (Ps 90,12). Was bedeutet dies konkret für uns heute? Wie gestalten wir das Miteinander? Wie können wir die Weichen für eine lebensfreundliche und lebenswerte Gesellschaft stellen? Wie in Heft 1/2015 angekündigt, standen hierfür Bauteile in Form von Pappziegeln zur Verfügung, die bemalt und beschriftet werden konnten. Diese verkleideten nach und nach eine Holzkonstruktion in Form des Friedenshort-Häuschens aus unserem Logo zu einem »Zukunftshaus«. Mitarbeitende der Region Süd der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort sowie Pfr. i. E. Christian Wagener, Öffentlichkeits-

referent Henning Siebel und Christina Hohmann (Volontärin Öffentlichkeitsarbeit) waren am Stand anleitend tätig oder informierten über die sozial-diakonischen Arbeitsfelder, die zudem auf großen bedruckten Tafeln innerhalb des Messestands anschaulich dargestellt wurden.

Schnell erwiesen sich allerdings die Rahmenbedingungen als sehr schwierig: Brütende Hitze lastete über der Zeltstadt des »Markts der Möglichkeiten« auf dem Cannstatter Wasen, dazu waren einige Zelte etwas abseits auf dem ehemaligen Güterbahnhof platziert – darunter auch unseres – was sich als Nachteil herausstellte. Aber alle Besucherinnen und Besucher, die zum Stand kamen, ließen sich anstecken von der Idee und gestalteten mit großer Begeisterung. Einige investierten viel Zeit, versahen ihren Baustein mit detailreichen und durchdachten Zeichnungen. Deutlich wurde bald: Jugendliche und Erwachsene beschäftigt derzeit vor allem der Umgang mit unserer Schöpfung sowie das Zusammenleben mit anderen Kulturen. Manch einer nahm die Flüchtlingsproblematik auf, mehrere thematisierten die Vision eines freundschaftlichen und Grenzen überwindenden Zusammenlebens. Nach und nach füllten sich auch die anderen Themenwände wie »Familie«, »Zukunft der Kinder« und »Jung und Alt«. Eine Dame überraschte uns mittags am ersten Tag mit der Botschaft: »Habe heute mein 50-jähriges Friedenshort-Jubiläum.« Es stellte sich heraus, dass sie vor 50 Jahren ein diakonisches Praktikum in der Wohngruppe Rotkehlchen in Freudenberg bei Sr. Ruth absolvierte. Sie hat schöne Erinnerungen an diese Zeit, wohnt nun bei München und hatte sich den Friedenshort-Stand gezielt aus dem Programmheft herausgesucht. ▶



Abb. o.:

Auch ganz junge Kirchentagsbesucher ließen sich zum Mitmachen animieren.

Abb. u.:

Zuweilen ging es auch recht international zu, im Hintergrund einige der für diesen Anlass neu erstellten Selbstdarstellungstafeln.





Abb. o.:
Pfr. Christian Wagener erläuterte, wie die Bausteine angebracht werden können.

Abb. u.:
Gespräch am Rande: Der Württemberger Landesbischof Frank O. July im Gespräch mit Geschäftsführer Pfr. Leonhard Gronbach



Am Folgetag wurde kurzfristig ein Info-Treffen aller Standbetreiber der »ausgelagerten« Zelthallen mit der Organisationsleitung einberufen. Auch von offizieller Seite war man nicht glücklich mit der Situation. Das Angebot: Einen zweiten Stand als »Außenposten« an der Mercedesstraße zu beziehen. Hiervon machten alle gern Gebrauch, und so zogen wir mit Rollup, Flyern und Werbematerial zusätzlich in ein Pavillonzelt ein. Schnell wurde klar: Das war eine gute Sache. Wir konnten unseren Hauptstand gut bewerben. Auch nutzten einige Besucher die Möglichkeit, bereits hier einen Zukunftsbaustein zu gestalten. Zudem waren an diesem Tag internationale Sprachkenntnisse gefragt, neben Englisch, auch Französisch und Portugiesisch. Gut, dass Friedenshort-Diakonisse Beate Böhnke mit dabei war und sich mit einer Besucherin aus Angola unterhalten konnte. Gemeinsam erarbeiteten sie eine Tafel über 1. Mose 18,15, gestaltet auf Portugiesisch und übersetzt von Sr. Beate Böhnke.

Fazit: Mit Blick auf die intensive Vorbereitung und die aufwändige Umsetzung der Idee, »Zukunftshäuser« zu gestalten, konnte die Besucherresonanz nicht zufrieden stellen. Von denjenigen, die kamen, gab es jedoch viel Lob für unsere Idee. Man spürte das ehrliche Interesse an unseren vorgeschlagenen Themen. Die Besucher malten nicht nur, sondern reflektierten gegenüber den Mitarbeitenden auch ihre Ideen. Manche nahmen die Zukunftshaus-Aktion gerne in den eigenen »Ideen-Rucksack« mit nach Hause – als Inspiration für ihre Gemeindefarbeit vor Ort. Es gab auch etliche interessante Gespräche über unsere sozial-diakonische Arbeit, insbesondere in der Region Süd.

Bei Redaktionsschluss dieses Magazins war die Dokumentationsbroschüre zur Aktion, die viele interessante Themenbausteine der Zukunftshäuser zeigt, kurz vor der Drucklegung. Alle Besucherinnen und Besucher, die auf der Rückmeldekarte den Zusendungswunsch angegeben hatten, erhalten die Broschüre in nächster Zeit. Die Broschüre kann zudem im Öffentlichkeitsreferat angefordert werden (Tel. 02734 – 494102, verwaltung@friedenshort.de) (hs)

*Und so leuchtet die Welt
langsam der Weihnacht entgegen.
Und der in Händen sie hält,
weiß um den Segen!* Matthias Claudius





Freudiges Wiedersehen

Ehemalige Haustöchter im Friedenshort in Freudenberg

Die Ausbildung junger Frauen in hauswirtschaftlichen Tätigkeiten hatte im Friedenshort über viele Jahrzehnte Tradition. Ehemalige so genannte Haustöchter aus Heiligengrabe trafen sich im Frühsommer in Freudenberg. Unser Bericht fasst die Eindrücke von Elisabeth Frischke, Dorothea Reißig und Gudrun Pöttsch zusammen.

Seit unserer Haustöchterzeit im Friedenshort in den Jahren 1965 bis 67 haben wir uns immer wieder gern zu einem Treffen in Heiligengrabe verabredet. Nun wurde in diesem Jahr Sr. Renate Hoffmann – sie war auch mit uns damals Haustochter – in den Ruhestand verabschiedet und zog ins Mutterhaus nach Freudenberg um. Das nächste Treffen deshalb in Freudenberg? Das Mutterhaus dort war in der Heiligengraber Zeit für uns unerreichbar. Viel wurde uns davon berichtet und nun bestand erstmals die Möglichkeit, es kennen zu lernen. Gern sind wir daher der Einladung von Sr. Renate sowie von Oberin Sr. Christine

Killies und Pfr. Leonhard Gronbach, Leitender Theologe und Vorstand, nach Freudenberg gefolgt. Elf »Ehemalige«, sieben davon mit ihren Ehemännern, durften die Gastfreundschaft bei den uns lieb gewordenen Friedenshortschwestern erleben. Eine besondere Freude war das Wiedersehen mit altbekannten Gesichtern aus der Haustöchterzeit.

Es war nicht nur ein freudiges Wiedersehen, bei dem viel gelacht wurde, Fotos angesehen und so manche Anekdoten erzählt wurden – wir waren auch neugierig auf das Mutterhaus in Freudenberg, von dem wir schon viel gehört hatten. Von Sr. Renate freudig in Empfang

genommen, begann gleich das große Staunen: Das Mutterhaus 1957 sehr geschmackvoll erbaut – an der Giebelwand der »Gute Hirte«. Alles Weitere fügte sich in das stimmige Bild und mahnte zum Innehalten und Ausruhen. Es kam für uns auch sofort Vertrautheit auf, da inzwischen ein Großteil der uns bekannten Heiligengraber Schwestern ihren Feierabend hier verleben. Wir waren von der guten Verpflegung und den großzügigen Gästezimmern sehr angetan – genauso wie von den hübschen Wohnungen der Schwestern und der hellen, freundlichen Kirche des Friedenshortes – wahrlich ein Ort des Friedens!

Die Natur zeigte sich in ihrer Farbenpracht bei einem Spaziergang durch die historische Altstadt mit ihren Fachwerkhäusern. Anschließend gab uns Sr. Renate einen Einblick in die Vielfalt der heutigen Friedenshortarbeit. Auch Oberin Sr. Christine Killies hat sich Zeit für uns genommen und über das Partnerschaftsprojekt des Friedenshortes in Indien berichtet, einen Film gezeigt und unsere vielen Fragen beantwortet. In der Friedenshort-Kirche nahmen wir an der Wochenschlussandacht und dem Gottesdienst teil. Innerlich und äußerlich gestärkt durch frohmachende und nachdenkliche Worte konnten wir die Heimreise antreten. Die Zeit verging viel zu schnell und bald war uns klar: In zwei Jahren möchten wir uns wieder treffen.

Danke sagen wir Sr. Renate, aber auch Sr. Christine Killies und der Schwesternschaft für die herzliche Aufnahme in ihrer Mitte und die Einladung für ein nächstes Treffen in Freudenberg. Danke auch den fleißigen Mitarbeiterinnen in der Küche für die liebevolle Rundum-Versorgung.

Vielen, vielen Dank für alles sagen: Dorothea, Uta, Elisabeth, Gabi, Elli, Karin, Annemarie, Ruth, Gudrun, Liana, Brigitte und sieben Ehemänner!

Abb. l. o.: Aufstellen fürs Gruppenfoto vor dem Mutterhaus

Abb. r. o.: In gemütlicher Runde wurden Erinnerungen ausgetauscht.

Abb. r. u.: Oberin Sr. Christine Killies berichtete über das Partnerschaftsprojekt »Shanti« in Indien.





Abb. u.:
Die Zirkus-Vorführung machte den
Kindern und Jugendlichen aus Haus
Sonnenland sichtlich Freude.

Abb. o.:
Friederike von Tiele-Winckler (Mitte)
und ihre Tochter Valeska Thiessen (li.)
im Gespräch mit Einrichtungsleiter
Stephan Drüen.

Mitmach-Zirkus

10-jähriges Bestehen von Haus Sonnenland

Der Frühsommer hatte für die Kinder und Jugendlichen aus Haus Sonnenland, einer Einrichtung des Friedenshortes in Heiligen-grabe für junge Menschen mit Behinderungen, etwas ganz Besonderes parat: Gemeinsam mit dem Zirkus »Bombastico« probten sie zusammen mit den Mitarbeitenden für ein rund einstündiges Programm, bestehend aus Akrobatik, Clownerie und kleinen Zauberkunststücken. Eine Woche lang erlebten sie sich als »Zirkusschüler« und arbeiteten auf ihr großes Ziel hin: Zwei Shows vor Publikum anlässlich des 10-jährigen Bestehens von Haus Sonnenland. Für das große ehrenamtliche Engagement der Mitarbeitenden sei an dieser Stelle noch einmal gedankt.

An den beiden Festtagen waren jeweils rund 80 Gäste im Zirkuszelt und bewunderten und bejubelten die Show der »Sonnenländer«. Es war schön zu sehen, was die Artisten in nur einer Woche gelernt hatten und wie viel Fleiß, Ehrgeiz und Freude sie dabei zeigten. Zur ersten Vorführung waren Mitschüler, Förderer,

Bewohner des Alten- und Pflegeheims »Haus Friede«, gesetzliche Vertreter sowie Mitarbeiter der Ämter eingeladen. Auch Dirk Blume, Leiter der Wittstocker Filiale der Sparkasse Ostprignitz Ruppin, war dabei. Er war bereits einige Wochen zuvor schon einmal im Haus Sonnenland zu Gast, als die Sparkasse mit einer Spende die Anschaffung von zwei großen Hängesesseln ermöglichte. Zum Jubiläum brachte Dirk Blume ein Paket mit Spielsachen mit.

Am Samstag feierten wir mit den Angehörigen, den Bewohnern der Erwachsenenwohnstätte, den Friedenshort-Diakonissen und weiteren geladenen Gästen. Sehr gefreut haben wir uns über den Besuch von Friederike von Tiele-Winckler und ihrer Tochter Valeska Thiessen – Nachfahren aus der Familie von Tiele-Winckler.

Es war ein gesegnetes Fest. Auch an dieser Stelle nochmals vielen Dank allen Gästen für ihr Kommen und die vielen schönen Geschenke!

*Stephan Drüen,
Einrichtungsleitung Heiligengrabe*

Unser Urlaub auf der Insel Juist – ein kleiner Schritt zur Selbständigkeit

Hallo, wir zwei, das sind Frau B. Becker und Frau A. Rückbrodt, wollen Ihnen von unserem Urlaub ein wenig berichten. Wir wohnen in einer eigenen Wohnung und werden durch die Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort betreut. Frau Krause, die im ambulanten Dienst der Eingliederungshilfe der Einrichtung Heiligengrabe tätig ist, kümmert sich um uns.

Wir hatten dieses Jahr den Wunsch, unseren Urlaub auf der Insel Juist zu verbringen. Da Frau Krause auch ihren Urlaub dort im Gästehaus »Mutter Eva« des Friedenshortes gebucht hatte, fuhren wir gemeinsam dort hin. In Juist angekommen, schauten wir uns den Ort und die Umgebung genau an, um dann allein zurechtzukommen. Und es gelang!

Sogar an einem Konzertabend nahmen wir allein teil. Spaziergänge am Meer und Einkaufsbummel waren uns wichtig. Natürlich auch das Eis essen. Beim Baden erlebten wir etwas Lustiges. Eine große Welle kam und nahm uns fast unsere

Sachen mit, die wir am Strand abgelegt hatten. Zum Glück beobachtete der Rettungsschwimmer in seinem Turm das Geschehen und brachte unsere Sachen in Sicherheit. Ein Abendessen am Meer schmeckte uns besonders gut. Gemeinsam unternahmen wir auch einen Ausflug zur Robbenbank und eine Kutschfahrt, die uns viel Freude bereitete.

Auch kleine Andachten hielten wir miteinander, zu denen Sr. Astrid Lehmann aus Hausleitung dazu kam, wenn es ihre Zeit erlaubte. Das Thema unserer Andachten war: »Fußspuren Gottes in unserem Leben finden«. Dabei entdeckten wir Manches, bei dem wir selbst Gottes Hilfe und Schutz erfahren haben. Auch sangen wir gerne Lieder, die uns wichtig sind, wie z. B. »Vögel fallen nicht vom Himmel«.

Wir fühlten uns sehr wohl dort und danken Sr. Astrid für einen schönen Urlaub.

*A. Rückbrodt, B. Becker,
zusammen mit B. Krause*

Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, dass Informationen und Inhalte der bisherigen Freundesbriefe aus Heiligengrabe ab dieser Ausgabe mit in unserem »Das Friedenshortwerk« aufgenommen sind und gesonderte Zustellungen künftig damit entfallen können.



*Im Strandkorb am Meer
ließ es sich gut entspannen.*



Erlebnisreiche Tage für die jungen Gäste aus Indien

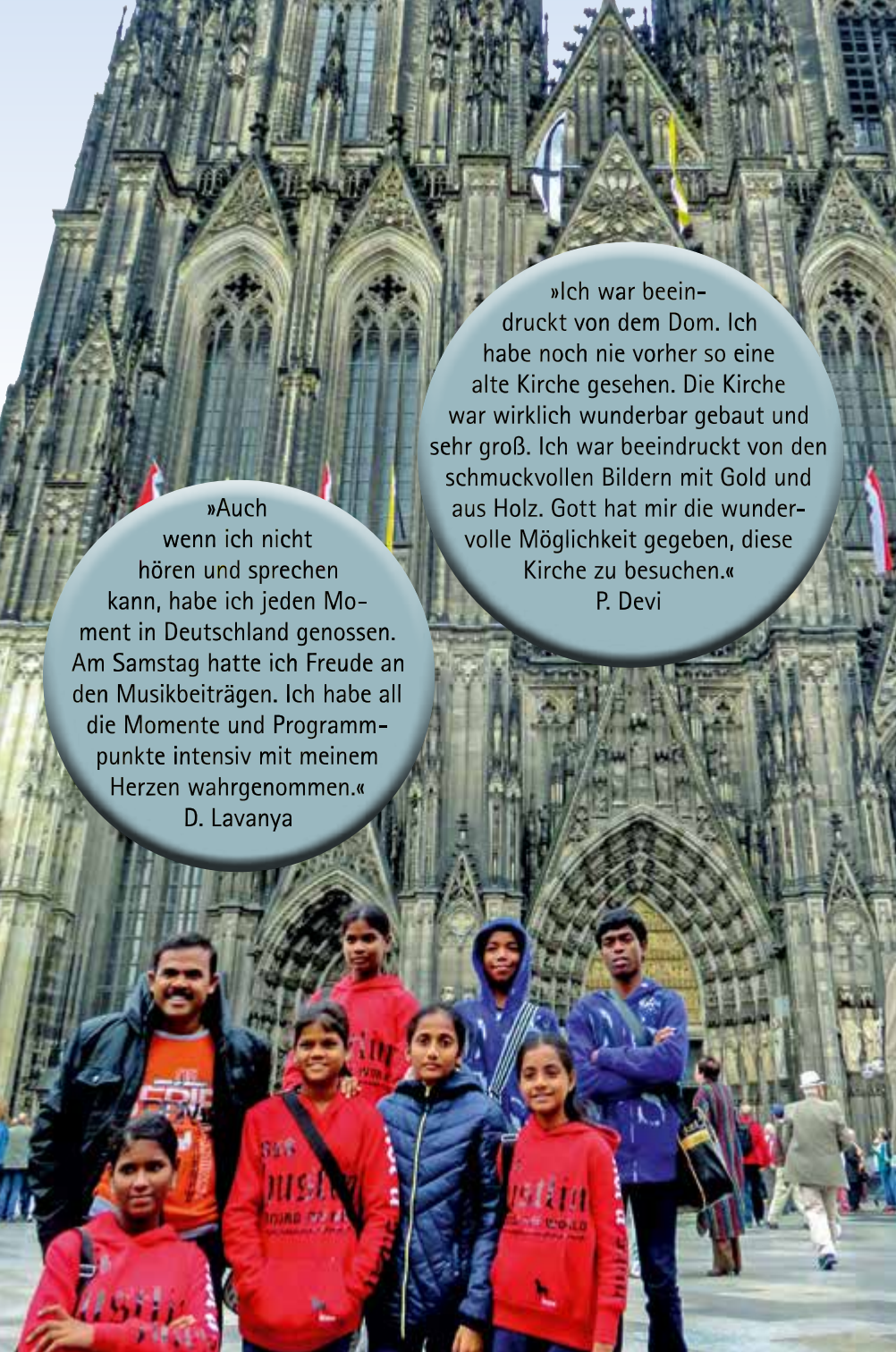
Eine unvergessliche Zeit ist es für die Kinder aus Tamaram gewesen, als sie vom 21. September bis 7. Oktober 2015 Deutschland und den Friedenshort besuchten. Sie haben nicht nur mit Tanz und Gesang an den Jubiläumsveranstaltungen (siehe vorherige Berichte) mitgewirkt, sondern auch mehrere Ausflüge unter der fürsorglichen Begleitung von Sr. Beate Böhnke unternommen, zum Beispiel nach Köln, nach Öhringen, in die Experimenta nach Heilbronn und in den Freizeitpark Tripsdrill. Viele Eindrücke – auch von den Begegnungen und gemeinsamen Aktivitäten mit Menschen aus dem Friedenshort – haben die Kinder mit zurück in ihre Heimat genommen. Ein paar ihrer Beobachtungen und Reise-Erinnerungen sind nachfolgend in (übersetzten) Auszügen zu lesen.

»Ich war beeindruckt von dem Dom. Ich habe noch nie vorher so eine alte Kirche gesehen. Die Kirche war wirklich wunderbar gebaut und sehr groß. Ich war beeindruckt von den schmuckvollen Bildern mit Gold und aus Holz. Gott hat mir die wundervolle Möglichkeit gegeben, diese Kirche zu besuchen.«

P. Devi

»Auch wenn ich nicht hören und sprechen kann, habe ich jeden Moment in Deutschland genossen. Am Samstag hatte ich Freude an den Musikbeiträgen. Ich habe all die Momente und Programmpunkte intensiv mit meinem Herzen wahrgenommen.«

D. Lavanya



»Ich war beeindruckt von den Bäumen an den Straßenrändern, die sehr grün sind und alle nebeneinander stehen. Die Menschen sind daran interessiert, die Gärten an ihren Häusern zu pflegen.«
B. Harshavaradan

Faszinierende Einblicke zum Beispiel in die Produktion von Radio- und Fernsehsendungen gab es beim Besuch der Experimenta in Heilbronn

»Diese Reise hat mich sehr glücklich gemacht, denn was auch immer ich erlebt habe – von der Abreise in Indien bis zur Rückkehr nach Indien – alles war wunderbar und ich wurde in jedem Moment überrascht. Ich dachte, dass ich in meinem Leben nirgendwo hin reisen kann, doch Gott und ihr habt das für mich als unmöglich Gedachte möglich gemacht.«
K. Nagalakshmi

»Der Besuch von Tripsdrill war für uns sehr aufregend. Ich mag alles in Deutschland, die Bäume, Häuser, die Landschaft und das Essen und besonders die Liebe, die ihr uns entgegenbringt.«
J. Hymavathi





»Die Menschen denken sehr positiv und sie arbeiten sehr viel. Männer und Frauen arbeiten gleichermaßen. Sie sind sehr diszipliniert in Pünktlichkeit und ebenso beim Befolgen von Straßenverkehrsregeln.«

K. Nagalakshmi

»Ich war beeindruckt von den Pferden, das Reiten hat uns Spaß gemacht. Sie haben alles über Pferde erklärt und über die Fütterung, ein wirklich wundervolles Moment in meinem Leben.«

P. Dorababu

»Ich habe so viele Orte in Deutschland gesehen, aber nirgendwo konnte ich Staub / Unsauberkeit entdecken. Sie legen sehr viel Wert darauf [...]«

J. Hymavathi

In Öhringen besuchten die Kinder aus Indien die Tiele-Winckler-Schule am Cappelrain, führten unter anderem ein Theaterstück auf und nahmen am Unterricht teil.

Indien-Projekt »Shanti«: Solaranlage im Aufbau

Auf einem guten Weg ist die Solaranlage auf dem Dach eines der Internatsgebäude unseres indischen Projektpartners in Tamaram, die sich mit finanzieller Unterstützung aus Deutschland im Aufbau befindet. Die Photovoltaik-Paneele zur Stromerzeugung sind größtenteils montiert, ebenso die Elemente der thermischen Solaranlage für den Warmwasserspeicher. Bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe unseres Magazin fehlte für die Photovoltaik-Anlage noch der Umwandler für Gleichstrom in Wechselstrom.

Wie in anderen Zusammenhängen mehrfach berichtet, ist die örtliche Stromversorgung starken Schwankungen unterlegen. Mit der eigenen Solaranlage können Ausfallzeiten im Stromnetz – darunter haben zum Beispiel die Computer sehr zu leiden – abgefedert werden. Zudem gibt es auch einen Sicherheitsaspekt. »Ab dem frühen Abend ist es dunkel, wir können nun auch nachts die Beleuchtung der Gänge in den Gebäuden und der Wege auf dem Campus sicherstellen«, berichtet Sr. Beate Böhnke, die sich seit Mitte November bis wieder in Tamaram aufhält. So müssten beispielsweise nächtliche Toilettengänge dann nicht mehr mit Herumtasten in Dunkelheit erledigt werden. Mit der thermischen Solaranlage ist nun eine hygienische Warmwasserbereitung möglich.

Wir hoffen, recht bald über die Inbetriebnahme der Solaranlage berichten zu können. *(hs)*

Abb. o.: Die ersten Solar-Paneele werden montiert.

Abb. u.: Blick auf die thermische Solaranlage mit Warmwassertank





»Dienet dem Herrn mit Freuden.«

Psalm 100,2

Dr. Heiko Krimmer

Pfarrer i. R.

* 2. 12. 1943 in Berlin

† 21. 11. 2015 in Owen

Traurig sind wir über diesem Sterben und dem Tod von Pfr. Dr. Heiko Krimmer. Zuversicht, Tröstung und Hoffnung jedoch tragen aus dem Leben des Vergangenen weit hinein und hinüber in Gottes ewige Herrlichkeit.

Zusammen mit seiner Familie und unseren Freunden von »Kinderheime Nethanja e. V.« in Deutschland und Indien, trauert der Friedenshort um Pfr. Dr. Heiko Krimmer, der am 21. November 2015 nach geduldig ertragener Krankheit heimgegangen ist.

Als Vorsitzender unseres Projektpartners »Kinderheime Nethanja e. V.« war er mit uns seit vielen Jahren im sozial-diakonischen Indienprojekt »Shanti« freundschaftlich verbunden. Mit großer Dankbarkeit blicken wir auf die immer von menschlicher Nähe und respektvoller Wertschätzung geprägte Zusammenarbeit zurück. Darin war das gemeinsame Anliegen abzuspüren, den Kindern mit Behinderungen und ihren Familien in Tamaram/Indien Heimat zu geben und sie eine neue, aus dem Glauben an Jesus Christus sich gründende Lebensperspektive erfahren zu lassen, damit Heil und Heilung dem Leben Zukunft schenken und die Diakonie der Liebe Gottes darin konkret erfahrbar werde.

Dieses Abschiednehmen fällt darum nicht leicht. Tröstlich bleibt uns aber über allem, dass sich Herr Pfr. Dr. Heiko Krimmer in der Gewissheit des Glaubens in den guten Händen Jesu fest umfassen und geborgen wusste.

Unsere Anteilnahme gilt seiner Familie, aber auch den vielen Menschen in Deutschland und Indien, denen Pfr. Dr. Heiko Krimmer in rund 40 Jahren als Vorsitzender des Werkes »Kinderheime Nethanja e. V.« mit großer Zuwendung begegnete. Mit dem Gebetslied von den »Heil'gen Scharen« (EG Wttbg. alt 275) als Worte des Trostes, Bekenntnis der Hoffnung und der Gewissheit der Auferstehung in Christus soll unser ehrendes Andenken verbunden bleiben.


Für Vorstand, Schwesternschaft und Kuratorium der

Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort

Pfr. Leonhard Gronbach
Leitender Theologe
Vorsitzender des Vorstands

Sr. Christine Killies
Oberin
Vorstand

Pfr. Markus Holmer
Vorsitzender des Kuratoriums



*Großzügig strahlt
Gottes Freundlichkeit,
wenn sein Geist ausströmt
über uns durch Christus,
die Mitte, tragende Hoffnung,
durch und durch Gnade, lebendig in uns.*

Susanne Brandt



Voradventlicher Basar der Friedenshort-Diakonissen wieder Besuchermagnet

Freudenberg. Der Duft von Grillwürstchen und Weihnachtspunsch, dazu fröhliche Klänge aus der Drehorgel von Bernhard Grauer – dies bildete am vergangenen Samstag den Rahmen für eine stimmungsvolle Begrüßung der Besucher des voradventlichen Basars im Friedenshort. Sonnenschein und diese beiden Anziehungspunkte im Außenbereich sorgten dafür, dass sich die Besucher auch außerhalb des durchweg gut besuchten Festsaals mit seinen zahlreichen Ständen sowie der Basar-Erweiterung im Erdgeschoss des Pflegebereichs wohlfühlten. Innen wartete dann ein gewohnt reichhaltiges Angebot ansprechender Basar-Artikel auf die Käufer. Die Friedenshort-Diakonissen und ihre Freundeskreise sowie

einige Mitarbeitende der Gesamtverwaltung hatten wieder ein ganzes Jahr lang viel Mühe und Zeit investiert, um die Vorfreude auf Weihnachten zu erhöhen: Weihnachtsschmuck und Adventskränze, Kerzen auf rustikalen Baumstümpfen, kunstvolle Lampen und allerlei anderes selbst Gebasteltes und Genähtes waren im Angebot. Schnell bildete sich zudem eine Schlange am reichhaltigen Kuchenbuffet.

Regen Zuspruch hatten auch die beliebten Überraschungspäckchen, deren Inhalt sich erst nach dem Kauf bzw. Verschenken offenbarte. Die Karten mit Scherenschnittmotiven sowie farbige Transparente mit Krippenmotiv für Teelichter am Stand von Sr. Hanna Christenn erfreuten sich ebenfalls großer Nachfrage. Orientalische Muster kennzeichneten die Basar-Artikel mit der weitesten Anreise – sie stammten vom indischen Projektpartner des Friedenshortes

aus Tamaram (Süd-Indien). Kunstvoll verzierte Taschen, Seidentücher und Perlen-Sterne für den Weihnachtsbaum waren bei den Besuchern sehr begehrt. »So etwas Besonderes bekommt man sonst nirgendwo«, lauteten oftmals die Kommentare. »Wir danken allen Beteiligten sehr herzlich – nicht nur für den Einsatz heute, sondern auch für das monatelange Anfertigen der schönen Basar-Artikel«, resümierte Oberin Sr. Christine Killies, die selbst den »Indien-Stand« betreute.

Der Basar-Erlös kommt zum einen dem sozial-diakonischen Partnerschaftsprojekt »Shanti« des Friedenshortes in Indien zugute, mit dem geistig und körperlich behinderten Kindern Zukunftsperspektiven eröffnet werden; außerdem werden die von Sr. Hanna Christenn in Armenien gegründete Suppenküche und ein Projekt mit Straßenkindern in Brasilien unterstützt. (hs)

Kurz nach der Basar-Eröffnung gab es kaum ein Durchkommen im Festsaal des Friedenshortes.



Sr. Erika Mayr (Vordergrund) und Oberin Sr. Christine Killies in Aktion



Dienstjubilare auf kultureller Entdeckungstour in Berlin

Berlin. 15 Mitarbeitende der Tiele-Winckler-Haus GmbH folgten der Einladung der Regionalleitung zu einem besonderen Tag anlässlich ihres Dienstjubiläums. Bei schönstem Wetter ging es am 20. August auf eine dreistündige Entdeckungstour mit der Journalistin und Stadtführerin Marianne Mielke, um einige interessante Orte in Berlin-Moabit kennenzulernen und durch den Tiergarten mit seinen historischen und künstlerischen Sehenswürdigkeiten zu streifen. Zunächst ging es in die Lübecker Straße 13 zur Geburtsstätte von Kurt Tucholsky. Mit zwei vorgetragenen Gedichten brachte die Stadtführerin der Gruppe die satirische Seite des Autors näher. Der weitere Weg führte vorbei an der Kirche St. Johannes über die Bärenbrücke zur ältesten Baumkuchen-Konditorei in Berlin bis zum Schloss Bellevue. Die Gruppe flanierete anschließend durch den Tiergarten und den neu aufgebauten Rosengarten. Sie erfuhr, dass keiner der mächtig gewachsenen Bäume älter als 60 Jahre ist und fast jeder Baum gestiftet ist, denn in der Nachkriegszeit benötigten die Berliner das Holz zum Heizen und Kochen. Der gesamte Tiergarten wurde damals freigegeben zum Anbau von Gemüse, das die Familien in der belagerten Stadt dringend benötigten. Es schlossen sich stets verschiedene Familien zusammen, die das Gemüse und die Kartoffel-



Gruppenfoto vor Schloss Bellevue

fel rund um die Uhr vor Dieben bewachen. Über den Englischen Garten führte der Weg zum Höhepunkt der Entdeckungstour, der Akademie der Künste im Hanseatenweg. Die Akademie der Künste, gegründet 1696, gehört zu den ältesten europäischen Kulturinstituten. Sie ist eine internationale Gemeinschaft von Künstlern mit den sechs Sektionen Bildende Kunst, Baukunst, Musik, Literatur, Darstellende Kunst, Film- und Medienkunst. Heute gehört die Akademie der Künste in die Trägerschaft des Bundes, was ihr Überleben sichert. Anette Schmitt, Öffentlichkeitsmitarbeiterin der Akademie, kam eigens für die Tiele-Winckler-Haus-Gruppe vorbei, um

die gelungene Architektur des Gebäudes zu zeigen und über die Geschichte zu informieren. Die Gruppe konnte die Vielfältigkeit der Räumlichkeiten bestaunen, in denen große und kleine Musik- und Theater-Veranstaltungen stattfinden und junge Künstler, gefördert von einer Stiftung, für eine Weile leben und arbeiten können. Mit vielen interessanten neuen Erkenntnissen und müden Beinen erholten sich die Jubilare bei der Einkehr ins Restaurant »Giraffe«, wo der gemeinsame Ausflug nach einem munteren Austausch über die jahrelangen Tätigkeiten im Tiele-Winckler-Haus endete.

*Helena Scherer
Regionalleitung TWH-Berlin*



Erlebnisreicher Tag im Hochseilgarten für Praktikanten in der Region Süd

Öhringen. »Da soll ich hoch, ich hab‘ jetzt schon ein mulmiges Gefühl« – so lautete die spontane Reaktion einer jungen Praktikantin in sportlicher Kleidung bei der Begrüßung zum zweiten Praktikantenfachtage in der Region Süd im Hochseilgarten in Öhringen. Über das Schuljahr verteilt nehmen die Praktikanten und Auszubildenden an sechs Fachtagen teil, die gemeinsam mit zwei weiteren Jugendhilfeträgern der Region geplant und durchgeführt werden. Dabei lernen sie die verschiedenen Arbeitsfelder der Jugendhilfe kennen, werden in Workshops und Veranstaltungen mit der sozialpädagogischen Arbeit vertraut gemacht und erhalten wertvolle Einblicke und Informationen über die Arbeitsfelder. So war die zwölfköpfige Gruppe am Vormittag des 1. Oktober mit dem Thema »Einführung in die Evangelische Jugendhilfe« zuerst auf dem Gelände des Cappelrains unterwegs und beschäftigte sich mit Fragen und Informationen über die Arbeit am Zentrum.

Im Anschluss wurden sie von den Trainerinnen und Trainern Frau Krönlein, Herr Weippert und Herr Megerle bei strahlendem Sonnenschein am Nachmittag im Hochseilgarten in Empfang genommen und nach einem gemeinsamen

Teamwork mit zehn Metern Höhenunterschied

Aufwärmenspiel ins Klettergeschirr eingebunden. Bevor sie neue Erkenntnisse und Grenzerfahrungen als Gruppe oder Einzelperson in luftiger Höhe sammeln durften, erprobten sie sich bei Kooperationsspielen im Brückenbau, setzten ihre Ideen und Vorschläge kreativ ein und meisterten ihre Aufgabe erfolgreich. Beim »Teambeam« delegierte die 20-jährige Bettina ihr Team aus zehn Metern Höhe auf schwebenden Balken stehend und landete nach einiger Anstrengung mit Beifall erleichtert wieder auf dem Boden. »Ich bin stolz auf mein Team – das habt ihr gut gemacht«, so die Rückmeldung der jungen Frau, als sie mit noch etwas weichen Knien freudestrahlend ihrer Gruppe dankte. Nachdem die Teamwork-Aufgabe gemeinsam und erfolgreich gemeistert worden war, durften sich bereitwillige Einzelakteure am Trapez ausprobieren. Unter den Beifallsbekundungen des »Bodenpersonals« machte die 18-jährige Lea mit Bravour ihren Luftsprung und betrachtete das von ihr geschossene Foto mit einem Siegerlächeln.

In der Reflexionsrunde wurde die erlebnispädagogische Aktion von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern als gute und wertvolle Erfahrung bewertet, die den meisten eine Menge Spaß bereitet hatte. Nach drei Stunden »Erlebnispädagogik live« verabschiedeten wir eine motivierte und kooperative Truppe und bedankten uns für ihr Engagement.

*Bernd Megerle
Fachdienst Region Süd*

Vom Reitprojekt bis Außenmöblierung: Förderverein unterstützte mehrere Projekte in der Region Süd

Öhringen. In der Jahreshauptversammlung des Fördervereins für die Region Süd berichtete der Vorsitzende Günter Reustlen umfassend über die geförderten Projekte für Kinder und Jugendliche, die von der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort in der Region betreut werden. So haben Jugendliche der Tiele-Winckler-Schule für eine Alpenüberquerung Wanderschuhe erhalten, die sich im tatsächlichen Einsatz gut bewährten. Gefördert habe man weiterhin ein Reitprojekt, den Besuch auf einem Bauernhof sowie Musik- und Sportunterricht. Auch die Schülerbücherei

der Tiele-Winckler-Schule konnte laut Herrn Reustlen auf einen aktuellen Stand gebracht werden. Im heutigen Lernalltag sei die EDV-Technik nicht mehr wegzudenken, dies unterstützte der Förderverein mit der Anschaffung neuer Notebooks.

Mit einer großzügigen Spende von 15000 Euro habe man das Projekt »NatUROase« unterstützt, mit dem sich die Evangelische Jugendhilfe Friedenshort im Rahmen der Landesgartenschau im kommenden Jahr einbringen möchte. Durch den Kauf und das Aufstellen der sogenannten »Goldsteigmöbel« am Fußweg zwischen der Realschule Öhringen und Cappel sei ein attraktiver Platz für die Gartenschaubesucher geschaffen worden. Der Platz mit dem robusten Unterstand und den beiden Liegen soll nach

der Gartenschau durch die Kinder und Jugendlichen, die auf dem Cappelrain leben, in vielerlei Hinsicht genutzt werden und auch der Öffentlichkeit weiterhin zur Verfügung stehen. Bereits jetzt haben die Liegen Radfahrer und Fußgänger zum Verweilen eingeladen.

Jörg Wartenberg, Mitglied des Fördervereins und Schulleiter der Tiele-Winckler-Schule, berichtete über Entwicklungen und Ereignisse in der Schule und lobte das Engagement der Lehrkräfte und Erzieher, insbesondere auch bei der Versorgung und Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen. Mit dem Dank an die Mitglieder und den Vorstand schloss Günter Reustlen die Hauptversammlung.

*Günter Reustlen
Vorsitzender Förderverein*



Diese Außenmöblierung am Rande des Cappelrain-Geländes lädt Radfahrer und Fußgänger zum Verweilen ein.



Fahrradwerkstatt startete besonderes Projekt

Siegen. Wer reparaturbedürftige Fahrräder, Laufräder, Kett- oder Bobbycars zuhause hat und diese nicht mehr benötigt, kann seit dem 1. Oktober 2015 Familien, die aus Kriegs- und Krisengebieten geflüchtet sind, eine Freude bereiten. Die Fahrradwerkstatt im Familienhilfezentrum auf dem Fischbacherberg, das von der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort im Trägerverbund mit Diakonie und Sozialdienst kath. Frauen unterhalten wird, hat – gefördert durch das Bundesprogramm »Demokratie leben« – dieses neue Projekt gestartet: Aussortierte »Fahrräder & Co.« werden in der seit rund

zehn Jahren bestehenden Fahrradwerkstatt wieder flott gemacht und kommen Flüchtlingsfamilien in Siegen zu Gute. Die Besonderheit: »Wir verschenken die reparierten Räder nicht einfach, sondern wer etwas haben möchte, muss mit uns unter Anleitung die Instandsetzung selbst vornehmen, um es bekommen zu können«, erläutert Bernhard Grauer, pädagogischer Mitarbeiter der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort und Initiator des Projekts. Mit Joachim Berger steht hierzu ein versierter Mechaniker hilfreich zur Seite. Damit gibt es neben dem Erwerb kleiner praktischer Fähigkeiten auf diesem Weg auch die Möglichkeit, soziale Kontakte zu knüpfen. »Von der großen Resonanz waren wir echt überrascht«,

zieht Bernhard Grauer ein erstes Fazit. Bereits nach vier Wochen waren schon über 300 Fahrräder eingegangen, so dass man die Annahme aus Kapazitätsgründen zwischenzeitlich erstmal gestoppt hat. Daher kann er sich gut vorstellen, Räder für gleichartige Projekte in anderen Regionen des Friedenshortes zur Verfügung zu stellen.

Für alle Beteiligten ist in Zusammenarbeit mit der Polizei zuvor noch ein Verkehrssicherheitstraining obligatorisch, bevor man sich auf den Sattel schwingen darf. Die ersten 18 Teilnehmer gingen mit ihren frisch reparierten Rädern im November auf die 5 km lange Teststrecke. Dies war in Zusammenarbeit mit der Kreispolizei in Siegen vorbereitet worden, die zuvor auch einen theoretischen Part mit den Flüchtlingen absolvierten. Erst nach bestandener Fahrradprüfung geht der »Drahtesel« zusammen mit einem Fahrradpass an den neuen Besitzer über.

Mittwochs von 9 bis 13 Uhr können Interessierte in der Fahrradwerkstatt (Ypernstraße 189) ihr Wunschrad reparieren. Mittlerweile haben auch ein paar Hobbybastler ihre Unterstützung zugesagt. Die Kontaktaufnahme interessierter Flüchtlinge sollte möglichst über die Ansprechpartner in den Flüchtlingsunterkünften laufen. (hs)

*Infos: Mobil 0160 92873909
kijufaz-siegen@jhfb.friedenshort.de*

Dieser junge Mann präsentiert stolz sein repariertes Fahrrad.



Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Ausflug in den Hansa Park förderte interkulturellen Austausch

Schwerin/Lübeck. Ein Besuch im Hansa-Park an der Lübecker Bucht – darauf fiel die Wahl, als die Kinder und Jugendlichen aus der Wohngruppe »Seerosen« in Schwerin gemeinsam mit ihren Betreuern und Betreuerinnen einen Tagesausflug für die Herbstferien planten. Mit dabei waren auch unbegleitete minderjährige Flüchtlinge aus Syrien, die seit kurzem mit in der WG leben. Unsere Jugendlichen erklärten ihnen während der Zugfahrt, was alles im Hansa-Park zu erleben ist, da einige schonmal da waren. Dabei half ihnen die Dolmetscherin. Richtig vorstellen konnten sich die jungen Menschen aus Syrien das alles noch nicht so recht. Im Park angekommen wollten alle am liebsten gleich losstürmen und sich den Attraktionen widmen. Doch sie mussten sich noch etwas gedulden, um Absprachen zu treffen und Gruppen zu bilden. Dann ging es auf Erkundungstour durch den Park, wobei es unserer Sechsjährigen besonders das weiße Pferd auf dem Karussell angetan hatte.

Zum Mittagessen kamen wir wieder alle zusammen. Die Jugendlichen erzählten aufgeregt, mit welchen Attraktionen sie bereits gefahren waren und wie viel Spaß sie dabei hatten. In gemütlicher Atmosphäre stärkten wir uns mit Pommes und Currywurst. Anschließend ging es für alle weiter quer durch den Park.



Trotz unterschiedlicher Sprachen gelingt die Verständigung zwischen Jugendlichen der WG »Seerosen« und den seit einiger Zeit dort lebenden minderjährigen Flüchtlingen.

Der eine musste noch unbedingt eine Achterbahn ausprobieren, andere wollten lieber »die Glocke« fahren. Die Dolmetscherin sowie syrische und heimische Jugendliche bildeten eine größere Gruppe und fuhren die wildesten Achterbahnen. Andere schauten sich nachmittags eine Akrobatik-Show an. Dabei fürchteten viele, dass die Schlangenfrauen sich etwas brechen könnten, so wie sie sich verbogen ... Wir bestaunten artistische Kletterkünste an der Decke und amüsierten uns köstlich über die wilde Verbrecherjagd auf einem Trampolin.

Am späten Nachmittag traten wir den Heimweg an. Spät abends in der Wohngruppe angekommen, wurde es ganz still, nicht nur die Kleinen waren müde vom Tag, auch die Großen legten sich friedlich und glücklich ins Bett. Seit diesem Tag gibt es durch das gemeinsame Erleben immer wieder Gespräche zwischen den Jugendlichen. Wir Erwachsenen staunen, mit welcher Leichtigkeit auch Sprachunterschiede bewältigt werden.

*Mario Kieslich u. Team
WG »Seerosen«, Schwerin*



Heiliger Abend

Die Welt liegt leise schlummernd
In stiller Winterpracht,
Und auf die Erde senkt sich
Die heilige Weihenacht.
Und Fried' und Freude ziehet
In jedes Herz hinein:
O heil'ger Weihnachtssegens,
Zieh auch in mein Herz ein!

Eva von Tiele-Winckler
verfasst im Alter von 14 Jahren (!)

»Keine Alternative zur Nächstenliebe«

Fachtag und Mitarbeiterfest
zum Abschied von
Regionalleiter Reinhard Wüst

Mit Begriffen wie »Ende einer Ära« muss man generell vorsichtig umgehen, in diesem Fall trifft es aber sicherlich zu: Reinhard Wüst, langjähriger Regionalleiter der Region West der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort, ist zum 1. September 2015 in den Ruhestand verabschiedet worden. Der Einladung zur festlichen Veranstaltung Ende August waren rund 200 Gäste gefolgt, darunter zahlreiche Vertreter der Stadt Siegen, des Kreises Siegen-Wittgenstein, der örtlichen und bundesweiten Diakonie sowie leitende Mitarbeitende des Friedenshortes. Reinhard Wüst hatte sich den Abschied in Form einer Fachveranstaltung gewünscht und das Thema hierfür auch selbst gewählt: »Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge – eine Herausforderung für die öffentliche und freie Jugendhilfe«.

Zunächst würdigte jedoch Pfr. Leonhard Gronbach, Vorsitzender Geschäftsführer der Ev. Jugendhilfe Friedenshort GmbH, die besonderen Verdienste von Reinhard Wüst, der rund 35 Jahre lang für den Friedenshort tätig war, davon die meiste Zeit in leitender Funktion. Seine Arbeit habe nicht nur eine hohe edukative Fachlichkeit geprägt, sondern auch Menschlichkeit, Integrität und Verlässlichkeit. »Für die gemeinsame Zeit und den wegweisenden Aus- und Aufbau der Region West der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort und Ihren uneingeschränkten Einsatz haben wir Ihnen von Herzen zu



Referent Dieter Göbel,
Landesjugendamt Köln



danken«, so Pfr. Gronbach. Auch bei seinem langjährigen Einsatz in zahlreichen Fachgremien von Diakonie, Stadt und Kreis Siegen habe er deutliche Spuren hinterlassen. »Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob« – dieser Anspruch der Jahreslosung bleibe über alle Arbeit hinaus auch für die Zeit des Ruhestands bestehen.

»Kluge und wohlüberlegte Richtungen vorgeben«

»Die Evangelische Jugendhilfe Friedenshort ist der große Partner der Stadt Siegen bei den stationären Hilfen zur Erziehung, aber auch bei den ambulanten Hilfen. Sie haben in unserer Zusammenarbeit kluge und wohlüberlegte Richtungen vorgegeben, die langfristig Bestand



Abb. l. o.: Bei der Verabschiedung: Reinhard Wüst (2. v. r.), zusammen mit Pfr. Leonhard Gronbach, Vorsitzender Geschäftsführer der Ev. Jugendhilfe Friedenshort GmbH, Oberin Sr. Christine Killies und Kaufm. Leitung Götz-Tilman Hadem (v. r.).

Abb. l. u.: Von Oberin Sr. Christine Killies erhielt Reinhard Wüst den Goldenen Friedenshortstern, eine nur selten vergebene Auszeichnung. Links: Pfr. Leonhard Gronbach

Abb. r. o.: Das Quartett um Jazzpianist Ulrich van der Schoor setzte musikalische Glanzlichter.

Abb. r. u.: Frank Becker, Andrea Krumm-Tzoulas und Margret Stenkamp verliehen Reinhard Wüst das »Bunte Verdienstkreuz«.

haben«, betonte Siegens Bürgermeister Steffen Mues in seinem Grußwort. Der »Meilenstein zur Flexibilisierung individueller Hilfen für Familien in Form von Sozialräumen«, sei zu einem hohen Anteil dem Engagement von Reinhard Wüst und seiner Philosophie zu verdanken. In weiteren Grußworten verliehen Dezernentin Helge Klinkert für den Kreis Siegen-Wittgenstein und Helga Siemens-Weibring für die Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe ihrer Wertschätzung Ausdruck.

Dieter Göbel, Fachbereichsleitung Jugend des LVR-Landesjugendamts in Köln, skizzierte in seinem Fachvortrag die aktuellen jugendhilfepolitischen Entwicklungen mit Blick auf unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Besonderheit sei, dass diese Jugendlichen nicht den Weg des »normalen Asylverfahrens« durchlaufen, sondern in Anwendung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes zunächst in Obhut genommen würden. Im Rahmen eines anschließenden Klärungsverfahrens werde über die weitere Unterbringung entschieden. Ein Asylantrag werde dann ab der Volljährigkeit geprüft. Göbel verwies auf deutlich ansteigende Zahlen für diesen Personenkreis. Wurden in Deutschland im Jahr 2011 rund 3500 minderjährige Flüchtlinge in Obhut genommen, so seien es im letzten Jahr bereits 12 000 gewesen und für das laufende Jahr gebe es bereits 18 000 Aufnahmen. Bei den Herkunftsländern liege Afghanistan an der Spitze, gefolgt von Syrien und Somalia. ►





»Die soziale Arbeit mit diesen Kindern und Jugendlichen berührt das Herz der traditionellen Jugendhilfe: mittellos, elternlos, ohne Bildungszugang und ohne Dach über dem Kopf. Diese Lebenssituation stellt für sich allein schon den erzieherischen Bedarf dar«, erläuterte Göbel. Allerdings dürfe auch nicht romantisiert werden. Nach den bisherigen Erfahrungen müssten rund 10 Prozent der Jugendlichen als delinquent eingeschätzt werden. Jedoch sei es nach seinen Erfahrungen erfreulich, dass der weitaus größte Teil der Jugendlichen wissbegierig und integrationswillig sei.

Bei allen Problemen, die mit Blick auf weiter steigende Flüchtlingszahlen noch an Intensität zunehmen könnten, gebe es daher zur Nächstenliebe keine Alternative.

Ähnlich äußerte sich Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland. Verfolgten Menschen Gastfreundschaft und Hilfe zu gewähren – dies gehöre zu den elementaren Aufgaben der Christenheit. Sie plädierte zudem dafür, die Unterbringung junger Flüchtlinge in geeigneten Familien zu prüfen, um Integration zu fördern und auch Schul- und Berufsausbildung zu ermöglichen.

»Benachteiligten Kindern und Jugendlichen Chancen zu geben für ein gelingendes Leben« – das habe ihn all die Jahre über angetrieben, betonte Reinhard Wüst in seinem Resümee. Hierbei habe ihm der Friedenshort stets große Gestaltungsmöglichkeiten geboten: »Mein Beruf hat mir immer Freude gemacht. Ich gehe daher sehr zufrieden in den Ruhestand.«

Abb. u.: Die Mitarbeitenden der Region Süd hatten sich zahlreiche Wortspiele rund um den Nachnamen des »Protagonisten« überlegt.

Abb. r.: Der eigens gebildete Projektchor





Buntes Programm am Nachmittag

Nicht mehr fachlich, dafür aber sehr kurzweilig gestaltete sich die informelle Verabschiedung am Nachmittag. Hierzu hatten sich alle Regionen der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort etwas Besonderes einfallen lassen. Einen sehr persönlich gehaltenen, musikalischen Abschiedsgruß zu den Klängen von Helene Fischers »Atemlos« präsentierte das Leitungsteam der Region West, das zudem ein »buntes Verdienstkreuz« verlieh. Reinhard Wüst sei immer sehr geredet, menschlich und wertschätzend gewesen, habe Klugheit, Stärke und Durchsetzungsfähigkeit gezeigt, betonte Bereichsleiter Frank Becker. Einige dieser Eigenschaften, dazu auch nicht ganz ernst gemeinte, kamen in einem »Graphic-Motion-Film« zum Tragen. Zahlreiche Einrichtungen und Gruppen

der Region West erzählten auf fantasie- und humorvolle Art und Weise kleine Geschichten über sich selbst und über Begegnungen mit Reinhard Wüst. Bei der Region Nord musste Reinhard Wüst ein »Ruhestandskoaching« durchlaufen, während die Kollegen der Region Süd allerlei Wortspiele und witzige Motive mit dem Namen »Wüst(e)« zusammengestellt hatten. Weitere Grüße kamen aus Heiligengrabe und dem Tiele-Winckler-Haus, Berlin.

Bei einem Mitarbeiterfest mit gottesdienstlicher Feier am Folgetag, hatten dann alle Mitarbeitenden der Region West ausreichend Gelegenheit, sich von Reinhard Wüst zu verabschieden. Ein eigens hierzu gebildeter Mitarbeiter-Chor unter der Leitung von Wilhelm Müller (Abt. Rechnungswesen) sowie Salomé Ax (Querflöte) sorgten morgens für einen gelungenen musikalischen

Rahmen der gottesdienstlichen Feier, die unter dem Leitgedanken »Alles hat seine Zeit« stand. Beim Mitarbeiterfest am Nachmittag luden zahlreiche Spiel- und Sportstände dazu ein, das eigene Geschick unter Beweis zu stellen. Die Auswahl reichte vom Bogenschießen oder Balancieren auf der Slackline, bis hin zu den beliebten Kicker-Tischen. Wer sich gerne kreativ betätigen wollte, der konnte dies am Stand der Malwerkstatt tun. Dort warteten große Staffeleien auf die Gäste, und die Mitarbeitenden der Ambulanten Hilfen in Geisweid luden dazu ein, mit Farben zu experimentieren.

»Das hat mich alles schon ein wenig sprachlos gemacht«, zeigte sich Reinhard Wüst in sehr positivem Sinne überrascht von den zahlreichen Beiträgen und Einfällen zu seiner Verabschiedung: »Ich danke euch allen von Herzen und ich werde euch vermissen. (hs/ch)



Angebot »MAJA« in Heilbronn gestartet

Im September 2015 startete in der Region Süd der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort mit dem Projekt MAJA (Turmstraße) ein neues Angebot für Schulkinder an der Dammshule Heilbronn. Auch wenn man es im ersten Augenblick vielleicht vermuten könnte – unser Name hat nichts mit der weltberühmten gleichnamigen Biene zu tun. Wir sind ein **m**odulares **a**mbulantes **J**ugendhilfe-**A**ngbot für Grund- und Realschüler.

Drei bis fünf Mal wöchentlich nehmen die Kinder an den Angeboten MAJA Grundschule und MAJA Realschule teil. In großzügigen und hellen Räumen beginnen die MAJA-Kinder ihren Nachmittag bei einem gemeinsamen Mittagessen. In der daran anschließenden Lernzeit haben alle die Möglichkeit, schulische Aufgaben zu erledigen und Lernstoff zu wiederholen. Dabei werden sie von Mitarbeitenden betreut.

Nach der Lernphase gibt es feste Gruppenangebote. Dabei stehen Sport und Spiel im Vordergrund. Es gibt eine große Zahl unterschiedlicher Brettspiele, die bei den Kindern sehr beliebt sind. Vor allem in den Ferienzeiten werden erlebnisorientierte Projekte angeboten, die Spaß, Bewegung und gemeinsames Tun garantieren. Dazu gehört zum Beispiel der Besuch des Klettergartens auf dem Cappelrain in Öhringen. Bei kooperativen Abenteuerspielen gilt es Teamfähigkeit





unter Beweis zu stellen, um zum Beispiel gemeinsam ein gestelltes Rätsel zu lösen. Die Freizeitgestaltung durch das Team erfolgt übergreifend und wird für die Kinder aus Grund- und Realschule gemeinsam angeboten, was allen zugute kommt.

Abb. 1.: Das junge MAJA-Team (v. l. n. r.): Melanie Kirchherr, Christian Filippakis, Christine Trautmann, Damaris Rohrbacher, Lena Freyer. Auf dem Foto fehlen Ines Scholer und Isabella Kellhammer.

Abb. o. r.: Lernzeit in heller und freundlicher Atmosphäre

In einem gemischten Team von Erziehern und Sozialpädagogen unterstützen wir die Kinder, eigene Fähigkeiten zu entdecken und diese zu stärken. Sie lernen Stresssituationen gut zu meistern und Konflikte gewaltfrei zu lösen. Hierbei helfen zum Beispiel Wahrnehmungsspiele, in denen die Kinder verschiedene Situationen selbst beurteilen und in einer gemeinsamen Gesprächsrunde reflektieren. Kurzum: Wir bieten den Kindern Raum und Zeit, in ihrer persönlichen Entwicklung weiterzukommen. Dies erfolgt nicht losgelöst von den Eltern. Auch diese finden in der MAJA einen Platz für Unterstützung, Beratung und Austausch in Fragen der Erziehung.

Deshalb haben wir auf den zweiten Blick doch etwas mit der bekannten Biene und ihren Freunden gemeinsam: In unserer Gruppe gibt es auch viele verschiedene Charaktere. Vieles geht gemeinsam besser, weil wir uns helfen und voneinander lernen.

Das Team der Turmstraße Heilbronn freut sich jedenfalls sehr, das neue Projekt gemeinsam anzupacken und den Kindern und ihren Familien mit diesem weiteren Unterstützungsangebot der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort helfen zu können.

*Nicole Bauder-Ade,
Distriktleitung Heilbronn
Christine Trautmann u. Ines Scholer, MAJA*

Seit 60 Jahren im Tiele-Winckler-Haus

Rückschau am runden Geburtstag



Urschi Plutowski hatte in diesem Jahr allen Grund zum Feiern. Zum einen wurde sie am 24. August 80 Jahre alt – ein Ereignis, das sie glücklich im Kreise ihrer Familie und ihrer Mitbewohner/innen gefeiert hat. Darüber hinaus war sie am 31. Oktober 2015 auf den Tag genau 60 Jahre (!) Bewohnerin im Tiele-Winckler-Haus Handjerystraße in Berlin-Friedenau. 60 Jahre an einem Ort, in einem Haus, das ist eine ungewöhnlich lange Zeit – die aber dennoch von Wandel geprägt war. Uschi Plutowski ist eine der wenigen Bewohnerinnen, die noch darüber erzählen können und die dabei waren, als das Haus an der Handjerystraße von Friedenshort-Diakonissen als Einrichtung für Mädchen bzw. junge Frauen geführt wurde. Uschi Plutowski kann sich gut erinnern und erzählt gerne. In ihrer Biografie, die sie zusammen mit der Tagesstruktur-Mitarbeiterin Kerstin Schiffer geschrieben hat, blickt sie zurück:

Am 31. Oktober 1955 bin ich ins Mädchenheim gekommen, ich kann mich noch gut daran erinnern: nach dem Mittag, zum Kaffee, da gab es Streuselschnecken, aber ich konnte nichts essen, weil ich Zahnschmerzen hatte. Meine Schwester Helga lebte dort schon einige Zeit, so dass ich wenigstens einen Menschen dort kannte.

Es lebten 32 Mädchen dort, zusammen mit Sr. Regina, Sr. Hanna, Sr. Olga und Sr. Eva, Sr. Klara, Sr. Hedwig. Mutter Anna war die Oberin. Ich war 20 Jahre alt, und vorher lebte ich zehn Jahre mit vier von meinen Geschwistern in Rüdersdorf in einem Kinderheim.

Dass alle zusammen in den hauswirtschaftlichen Tätigkeiten ihr jeweiliges Aufgabengebiet hatten, gehörte mit dazu.

Zuerst habe ich in der Küche mitgearbeitet, dann in der Waschküche. Das war eine ganz andere Arbeit als heute. Wir haben für Kunden Wäsche gewaschen, gemangelt, geplättet und schrankfertig gemacht. Wir hatten eine große schwere Waschmaschine und die wurde noch mit einem Ofen beheizt, den Sr. Olga um vier Uhr morgens anstellen musste. Die Hemden und Kittel wurden abends vorher in heißer Lauge eingeweicht. Die Hemdkragen rubbelten wir nicht mit einer Bürste, sondern mit den Händen sauber und manchmal wurden die Finger wund. Überall im Garten wurde dann die Wäsche aufgehängt. Im Garten haben wir auch geholfen, beim Umgraben und Unkraut harken. Kartoffelschalen und Gemüsereste haben wir gegen Holz eingetauscht. Wir hatten auch einen Hühnerhof, der hieß so, obwohl wir keine Hühner hatten.

Für mich waren die 60 Jahre eine gute Zeit, auch wenn es viele Veränderungen

gab. Es gab einen Umbau der Häuser, wir waren deshalb ein halbes Jahr in Mistlau untergebracht, dort habe ich meinen 50sten Geburtstag gefeiert und meine ganze Familie ist gekommen. Noch heute fahre ich jedes Jahr nach Mistlau und besuche dort eine Familie, die wir damals kennengelernt haben.

Dann wurde alles anders. Es kam Herr Neumann [ein neuer Einrichtungsleiter, Anm. d. Red.], die Schwestern gingen nach Freudenberg und nach Lichtenrade, etliche Frauen zogen aus und um. Es kamen die ersten männlichen Mitbewohner und Betreuer, es gab Einzelzimmer, es gab auch Taschengeld. Wir hatten Wohngruppen und auch mehr Freiheiten. Irgendwann waren fast alle in der Mosaik-Werkstatt. Wir sind aus dem Haus gegangen und dorthin zur Arbeit gefahren. Ich habe noch viele, viele Jahre dort in der Küche gearbeitet, sogar noch eine Küchenfortbildung absolviert.

60 Jahre sind eine lange Zeit, aber Veränderung war dabei offenbar für die Jubilarin kein Thema, wie sie selbst ausführt.

Ich wollte nie aus dem Tiele-Winckler-Haus ausziehen. Was sollte ich woanders? Hier ist mein Zuhause. Ich fühle mich hier wohler. Ich gehe regelmäßig in die Kirche und zur Ev. Gemeinschaft. Mein Glaube gibt mir Kraft, Mut und stärkt mich. Ich helfe gerne in der Küche, ich nähe und sticke

und liebe »BINGO« spielen. Ich mache immer noch kleine Besorgungen alleine und hoffe, dass ich weiterhin so gesund bleibe wie ich mich fühle.

Man kann Uschi Plutowski nicht nur zuhören, man muss ihr einfach zuhören, ihren Lebensspuren folgen und auch mal innehalten und diesem langen Leben nachspüren. Manches hätte vielleicht anders sein können, aber man merkt, wie reich ihr Leben trotzdem ist. Das Tiele-Winckler-Haus ist für Uschi ihr Lebensmittelpunkt in 60 Jahren geworden, eine Beheimatung. Wir wünschen ihr von Herzen noch viele Geburtstage, Weihnachten, Ostern, Sommer und Winter, gemeinsame Lieder und ein gesegnetes gemeinsames Mit-Erleben.

Kerstin Schiffer
Mitarbeiterin Tagesstruktur



Abb. l.: Uschi Plutowski in den (vermutlich) 1960er Jahren

Abb. r. o.: Besuch von Sr. Edith Becker und Sr. Gerda Pischke (v. l.)

Abb. r. M.: Freude über ein Geburtstagsküchlein

Abb. r. u.: In der Küche zu helfen, ist für Uschi Plutowski selbstverständlich



Spannender Prozess mit
gelungenem Abschluss:

Neue Inobhutnahme in Northeim

»Friedenshort Inobhutnahme, guten Tag« – so begrüßen die neu eingestellten Mitarbeitenden seit dem 15. Oktober 2015 u. a. Jugendämter, Schulen, Therapeuten und Eltern am Telefon. Ein spannender Prozess liegt hinter uns, und momentan leben bereits acht Jugendliche in der neuen Inobhutnahme der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort in Northeim.

Aber nun von Anfang an: Die Idee für eine Inobhutnahme in Northeim liegt bereits einige Zeit zurück. Konkret wurde es im Frühjahr 2015. Einrichtungsleiterin Carmen Louis plante und organisierte unablässig: Von der Suche nach Wohnraum über Gespräche mit dem Landesjugendamt, mit der Geschäftsführung in Freudenberg und der Regionalleitung in Tostedt bis zu den Neueinstellungen von

Mitarbeitenden. »Da alle drei Jugendämter bedient und somit die Kinder und Jugendlichen auch die Schulen in drei Landkreisen erreichen müssen, gestaltete sich die Immobiliensuche nicht so einfach, wie ich ursprünglich dachte«, erinnert sich Carmen Louis. Nach einigen Hürden wurde schließlich ein geeignetes Mietobjekt gefunden, umfassend saniert, umgebaut und eingerichtet. Einkäufe von der Gabel bis zum Kopfkissen, vom Schreibtisch bis zur Einrichtung eines Internetzugangs – nichts durfte außer Acht gelassen werden.

Abb. o.: Das Team mit Einrichtungsleiterin Carmen Louis (2. Reihe) und Gruppenleiter Bernhard Linßner (2. Reihe r.) vor der neuen Inobhutnahme.

Abb. r.: Blick in eines der neu gestalteten Zimmer

Am 15. Oktober gab es zunächst einen Team-Tag, an dem die sechs neuen Kollegen und Kolleginnen über die Abläufe in der Einrichtung informiert wurden. Nach den ersten drei Stunden verwöhnte uns unsere Hauswirtschaftskraft, Frau Schwarzkopf, mit leckeren belegten Brötchen. Frau Schwarzkopf war auch beim Einrichten, Putzen und Dekorieren für die Eröffnung der Inobhutnahme nicht wegzudenken. Nach der Stärkung hieß es, den Tagesablauf einer ION zu besprechen und zu planen. Geschafft, aber mit vielen guten Gedanken gingen die neuen Mitarbeitenden nach Hause. Am nächsten Tag wurde die ION-Gruppe dann

offiziell eröffnet – ein festlicher Tag für unsere gesamte Einrichtung. Regionalleiter Felix Buck, Einrichtungsleiterin Carmen Louis und Bereichsleiter Thomas Bornemann, das gesamte Team sowie viele Gäste waren anwesend, um die neuen Räume zu besichtigen. Seit dem 17. Oktober nehmen wir hier Kinder und Jugendliche im Alter von zwölf bis sieben Jahren in Obhut. Innerhalb kürzester Zeit war die Gruppe voll belegt, so dass die neuen Mitarbeitenden sich schnell der neuen Herausforderung stellen durften.

»Dem Leben Zukunft« – mit diesem, unserem Leitgedanken hoffen wir, vielen

Jugendlichen vorübergehend eine Heimat geben zu können, den Eltern Wertschätzung entgegenzubringen und gemeinsam neue Wege für die Jugendlichen, die Familien und Eltern zu eröffnen.

Schließen möchten wir für uns alle mit den Gedanken von Dietrich Bonhoeffer: »Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost was kommen mag, Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.«

Bernhard Linßner
Gruppenleitung ION Northeim
Carmen Louis
Einrichtungsleitung Northeim





»Mein Friedenshort«: Gerdineke und Emil van den Berg

In dieser Serie stellen wir Menschen vor, die auf besondere Weise mit dem Friedenshort verbunden sind oder in deren Lebensgeschichte der Friedenshort eine besondere Rolle einnimmt. Kennen Sie Menschen, die wir einmal vorstellen sollten – oder haben Sie selbst Interessantes zu berichten mit Blick auf Ihre Verbindung zum Friedenshort? Dann wäre es schön, wenn Sie mit uns in Kontakt treten würden. Bitte wenden Sie sich an das Öffentlichkeitsreferat, Herr Siebel, Tel. 02734 494-102.

Das war eine große Überraschung bei unserem Besuch im Friedenshort letztes Jahr im August: Wir (Gerdineke und Emil aus Holland, mit unseren Kindern) hatten mit den Schwestern den Geburtstag von Sr. Anneliese Daub gefeiert und waren am Ende des Tages in der Kapelle beim

Abendgebet mit dabei. Am Ende der Andacht fragte Sr. Christine plötzlich: »Wer weiß, was wir heute auch noch Besonderes haben? Wer hat Jubiläum?« Dann guckte sie uns an und sagte: »Gerdineke und Emil kommen nun schon 20 Jahre hier nach Freudenberg in den Friedenshort!« Und da standen wir nun, vollkommen

überrascht, mit unseren fünf Kindern vorne in der Kapelle! Sr. Christine steckte uns zu diesem Anlass jeweils einen Friedenshortstern an und es wurden Bilder gemacht. Es war ein schöner Abschluss unseres jährlichen Friedenshortbesuches!

Vielleicht fragen Sie sich: »Warum kommen zwei Holländer mit ihren

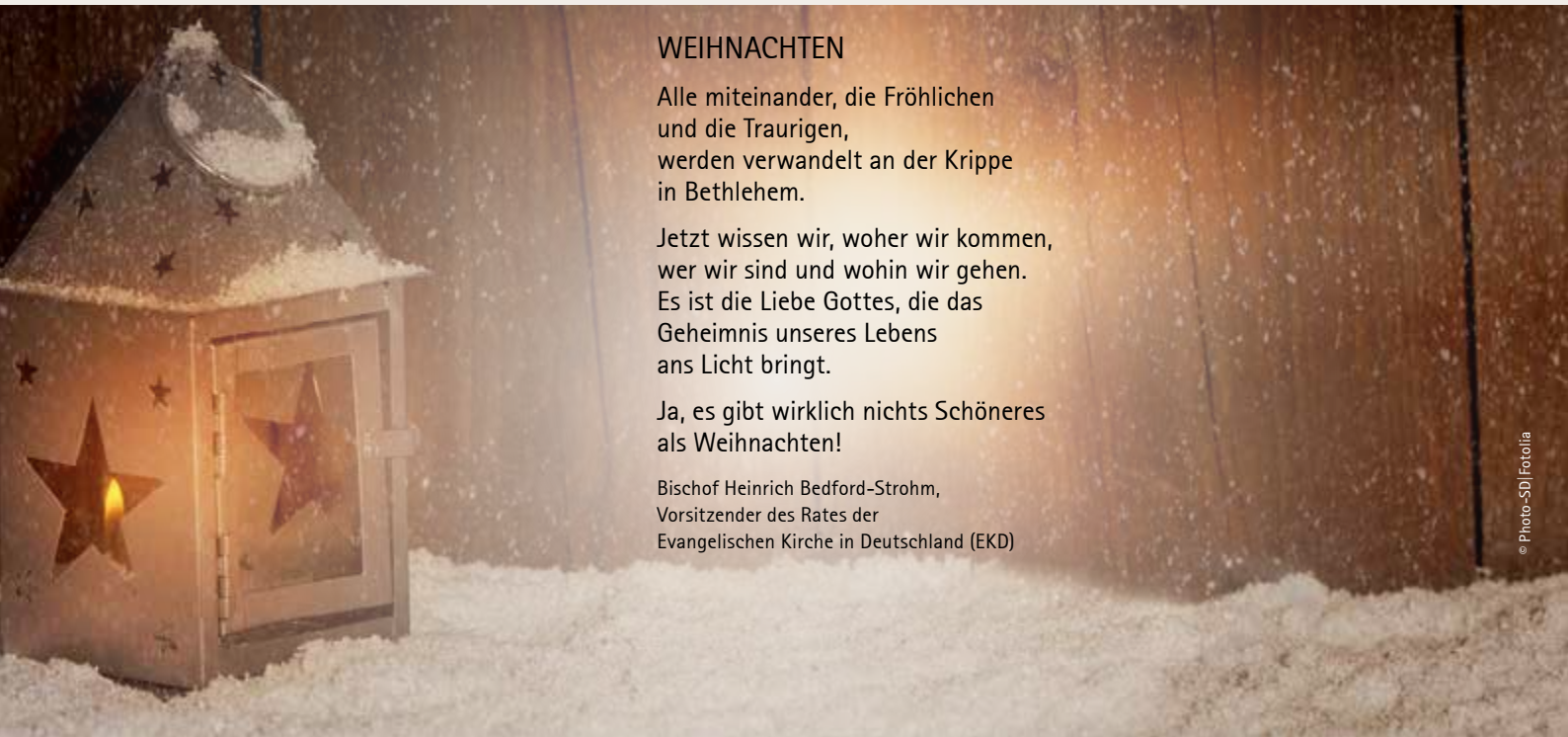
WEIHNACHTEN

Alle miteinander, die Fröhlichen
und die Traurigen,
werden verwandelt an der Krippe
in Bethlehem.

Jetzt wissen wir, woher wir kommen,
wer wir sind und wohin wir gehen.
Es ist die Liebe Gottes, die das
Geheimnis unseres Lebens
ans Licht bringt.

Ja, es gibt wirklich nichts Schöneres
als Weihnachten!

Bischof Heinrich Bedford-Strohm,
Vorsitzender des Rates der
Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)



Kindern denn schon so lange zum Friedenshort?« Das ist eine besondere Geschichte ...

1993 kam Gerdineke (damals 19 Jahre alt) mit ihrer Freundin Annet in den Sommerferien zum Friedenshort, um Ferienarbeit zu machen. Ein Jahr später kam – ebenfalls aus Holland – ein junger Mann namens Emil (20 Jahre alt) für ein paar Wochen zum Friedenshort. Er studierte Germanistik und wollte gerne in Deutschland die Sprache verbessern. Er half bei den »Zivis« mit, damals noch unter Leitung von Herrn Puschnik. Es war in dem Jahr, als das Gästehaus umgebaut wurde, und es gab jede Menge zu tun; außerdem war 1994 auch wieder eine Gruppe holländischer junger Frauen im Friedenshort zum Helfen – und auch Gerdineke war wieder dabei. Sie arbeitete in der Gottesruhe bei Sr. Anita. Die Holländerinnen waren ziemlich erstaunt, auf einmal zwischen den vielen Schwestern einem jungen Mann aus Holland zu begegnen! Schon schnell zeigte Emil ein großes Interesse für eine der Holländerinnen – und es dauerte nicht lange, bis Gerdineke den Emil während seines Orgelspiels in der Morgenandacht mit ihrer Blockflöte begleitete. Dafür sollte natürlich auch geübt werden, so dass die beiden viel Zeit zusammen verbringen

Abb. r.: Gerdineke (li.) mit ihrer Freundin Annet beim ersten Aufenthalt im Friedenshort zusammen mit Sr. Renate Stein





mussten. Die Schwestern schauten sich das alles aus der Nähe an und freuten sich sehr. Und als die beiden an einem Tag fünf Minuten zu spät für das (damals noch gemeinsame) Abendbrot erschienen, mit ganz roten Köpfen »vom schnellen Radfahren« (?), gab es viel Spaß!

1997 verlobten wir uns und auch Sr. Renate Stein war mit dabei. 1999 luden wir die Schwestern zur Hochzeit ein und wir waren froh, dass Sr. Renate, Sr. Martha Wüppelmann und Herr Söhngen dabei sein konnten. Unsere Kinder wurden geboren: Rutger (2000), Renske (2003), Hermen (2006), Wietse (2009) und Tijmen (2013). Als Rutger 2004 Leukämie bekam, haben alle Schwestern

für uns gebetet und uns mit ihrem Mitgefühl sehr unterstützt.

Jedes Jahr besuchen wir die Schwestern in Freudenberg. Wir machen einige Tage Urlaub und freuen uns sehr, allen wieder zu begegnen. Und unsere Kinder kommen auch sehr gerne mit! Sie fragen regelmäßig: »Wann fahren wir wieder zum Friedenshort?« Am liebsten zu Weihnachten oder Ostern, weil es dann schöne (und vor allem leckere) Nikoläuse und Osterhasen gibt!

Und das ist die Geschichte, warum wir schon seit 20 Jahren in den Friedenshort kommen. Es war der Anfang einer Liebe!

Gerdineke und Emil van den Berg, mit Rutger, Renske, Hermen, Wietse u. Tijmen

Anmerkung der Redaktion:

Wenn die beiden nicht gerade im Friedenshort sind, arbeitet Emil als Software-Programmierer, unter anderem für Schulen. Zudem hat er eine online-basierte Konzertsuche entwickelt. Er singt gerne und spielt Orgel und Spinett – vielleicht auch bald beides auf einmal, denn zur Zeit baut er an einem so genannten Claviorganum, welches beide Instrumente vereint. Gerdineke ist jetzt »Familienmanagerin«, wie sie selbst sagt. Sie engagiert sich in der Kinderarbeit ihrer Gemeinde und leitet zudem die jährliche Ferienbibelwoche. Früher hat sie als Grundschullehrerin gearbeitet und war in der Erziehungsberatung tätig. (hs)



Die Familie van den Berg
mit Oberin Sr. Christine Killies
beim persönlichen Friedenshort-Jubiläum



Zum neuen Jahr

Ich wünsche dir,
dass du freundlich
zurückblickst auf das,
was gestern war,
und zuversichtlich
vorausschaust auf das,
was morgen sein wird.

Ich wünsche dir,
dass du in diesem Moment
zwischen Gestern und Morgen
den Blick Gottes spürst,
der auf dir ruht
und dich segnet.

Tina Willms



»Meine Seele erhebt den Herrn,
und mein Geist freuet sich
Gottes; meines Heilandes.«

Lukas 1,46.47

Sr. Lina Hilda Kroll

* 19. 8. 1938 in Ellerwald, Westpr.

† 29. 6. 2015 in Freudenberg

Im Juni dieses Jahres hat Gott, der Herr, unsere liebe Sr. Hilda Kroll zu sich in die Ewigkeit heimgerufen.

Sr. Hilda wurde am 19. August 1938 in Ellerwald/Westpreußen geboren. Ihr Vater war Landwirt und ihre Mutter versorgte den Haushalt und die sieben Kinder. Im Januar 1945 musste die Familie ihre Heimat verlassen. Ihr Vater wurde noch im März 1945 eingezogen – sie haben danach nichts mehr von ihm gehört. Ihre Mutter verstarb im Dezember des gleichen Jahres. Zwei Tanten, die mit ihnen auf der Flucht waren, nahmen sich der Geschwister an. Sie sorgten dafür, dass alle miteinander in die Kinderheimat Kirchberg-Mistlau kamen, die ihnen wirklich zur zweiten Heimat wurde.

Nach ihrer Konfirmation besuchte Sr. Hilda die Landwirtschaftsschule in Wolpertshausen. Hier schloss sie sich einem Mädchenkreis an und kam in einer Evangelisation zum Glauben an Jesus Christus. Sie wollte nun diesem Herrn ihr ganzes Leben zur Verfügung stellen.

Bevor Sr. Hilda in den Friedenshort eintrat, arbeitete sie noch 1½ Jahre in der Kinderheimat in Mistlau, in der sie aufgewachsen war. Von hier aus meldete sie sich im Friedenshort an und in einer Sternenfzeit überreichte Sr. Eva Frenkel ihr die Zusage.

So trat sie am 16. Februar 1959 in die Schwesternschaft ein. Sehr schnell fühlte sie sich hier zu Hause. Zunächst betreute sie über 15 Jahre mit anderen Schwestern die große Gartenanlage im Mutterhaus. Sie hegte und pflegte den Gemüsegarten, sorgte sich um die Blumenpracht im Gelände und kümmerte sich um die Obsternte. Sr. Hilda liebte die Natur und so war ihr diese Aufgabe sehr ans Herz gewachsen.

1967 wurde sie zur Diakonisse eingesetzt und bekam das Wort aus 2. Kor. 1,18 »O, ein treuer Gott« zugesprochen.

1974 ließ sie sich in Witten zur Altenpflegerin ausbilden. Bis zu ihrem Ruhestand 2003 sorgte sie sich nun um unsere alt gewordenen Schwestern und tat ihnen viele gute Dienste.

Sr. Hilda war eine freundliche und liebevolle Mitschwester. Ihre bescheidene und stille Art tat allen wohl. Es war ihr ein Bedürfnis, Gottes Willen zu erkennen und danach zu handeln. Sie wusste sich von Gott geführt. An unseren schwesternschaftlichen Zusammenkünften nahm sie immer teil, auch als es ihr nicht mehr so gut ging. Es war ihr ein Bedürfnis, in der Gemeinschaft Gott zu loben. Das darf sie nun noch ganz anders tun. Wir danken Gott, dass ER das Leben unserer Sr. Hilda vollendet hat.

Oberin Sr. Christine Killies



»Wir werden bei dem
Herrn sein allezeit.«

1. Thess 4,17

Sr. Erna Juretschke

* 15. 11. 1915 in Bismarckhütte, OS

† 4. 11. 2015 in Freudenberg

Gott, der Herr, hat unsere Sr. Erna elf Tage vor ihrem 100. Geburtstag in seine Ewigkeit gerufen. Wie gerne hätte sie diesen Tag noch gefeiert – nun feiert sie ihn beim Herrn.

Geboren wurde sie am 15. November 1915 in Bismarckhütte, Kreis Kattowitz. Ihr Vater fiel im ersten Weltkrieg, so dass sie mit ihrer Mutter vorerst allein blieb. Später heiratete ihre Mutter wieder und Sr. Erna erlebte eine behütete und glückliche Kinderzeit. Der Schulbesuch bereitete ihr große Freude – gewissenhaft und fleißig erledigte sie alle Aufgaben. Diese Eigenschaften prägten ihr ganzes Leben. Ab April 1930 besuchte sie die Haushaltungsschule in Miechowitz. Daher lernte sie noch Mutter Eva kennen, die im Juni des gleichen Jahres verstarb. Auch begann ihre Freundschaft mit Sr. Hanni Marx, die ein Leben lang hielt – auch wenn sich ihre beruflichen Wege trennten. In dieser Zeit kam sie zum lebendigen Glauben an Jesus Christus.

Nach Besuch der Handelsschule und einer Tätigkeit als Haushaltshilfe, trat Sr. Erna am 30. März 1935 in die Schwesternschaft ein. Zunächst arbeitete sie in verschiedenen Kindereinrichtungen und absolvierte eine Ausbildung zur Kindergärtnerin. 1944 wurde sie in Miechowitz zur Diakonisse eingesegnet und bekam das Pauluswort aus 2. Timotheus 1,7 zugesprochen: »Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern

der Kraft und der Liebe und der Zucht.« Ein Wort, das sie ihr ganzes Dienstleben begleitet hat.

1945 musste sie, wie viele andere, ihre Heimat verlassen. Auch sie ging mit einer Kindergruppe auf die Flucht. Von 1945 bis 1949 versah sie die Leitung des Kinderheimes in Auerbach und später von Juli 1949 bis 1956 des Säuglingsheimes in Brandenburg. Von 1957 bis 1984 hat Sr. Erna das Kindererholungsheim und Gästehaus »Gottestreue« in Zinnowitz geleitet. Hier konnte sie den Gästen Gottes Wort weitergeben und gute Gespräche mit ihnen führen und ist vielen Menschen zum Segen geworden. Durch mancherlei Umbauten sorgte sie in dieser Zeit für ein sehr einladendes Haus.

In ihrem Ruhestand lebte sie zunächst weiter in Zinnowitz und kam im Mai 2004 ins Mutterhaus nach Freudenberg. Hier erlebte sie im Kreis der Schwesterngemeinschaft ihre letzten Jahre. Sr. Erna hat jeden Tag als ein Geschenk Gottes empfunden und konnte sich an kleinen Dingen freuen. Auch als die Kräfte weniger wurden, war sie dankbar für Gottes treues Versorgen. Mit ihrer starken Willenskraft bewältigte sie trotzdem ihren Alltag. Erst vor kurzem ist sie in unseren Pflegebereich umgezogen. Wir sind dankbar, dass Gott ihr Leben vollendet hat und sie nun in den Händen Gottes ruhen darf.

Oberin Sr. Christine Killies

Das Friedenshortwerk

IMPRESSUM

»Das Friedenshortwerk – Mitteilungen der
Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort,
der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort GmbH
und der Tiele-Winckler-Haus GmbH«
erscheint dreimal jährlich.

Erscheinungsort: Freudenberg

Für den Inhalt verantwortlich:

Vorstand der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort
Friedenshortstraße 46, 57258 Freudenberg
Tel. (02734) 494-0, Fax (02734) 494-115
verwaltung@friedenshort.de

Redaktion: Henning Siebel (hs), Referent für Öffentlichkeitsarbeit
Christina Hohmann (ch), Volontärin

Titelbild: Christo Hatzigiakoumis

Für Gaben zur Herstellung dieser
Zeitschrift und zur Förderung der Arbeit
des Friedenshortes sind wir dankbar.

Spendenkonto der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort:
IBAN DE11 3506 0190 0000 0550 00
BIC GENODED1DKD (KD-Bank)

Satz/Layout und Druck:
mrd – das medienhaus, 57258 Freudenberg